Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. III. 39: über 4300. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 87 | Neuenbürg, Freitag den 14. April 1939 | 97. Jahrgang

England will weiter Weltpolizist spielen

Verständnislose Erklärung Chamberlains zur Verordnung in Albanien — Englische einseitige Garantie für Griechenland und Rumänien

London, 13. April. Premierminister Chamberlain gab am Donnerstagnachmittag im Unterhaus die erwartete Erklärung über die Neuordnung in Albanien ab. Seine Ausführungen, die eine einseitige Garantie Großbritanniens für Griechenland und Rumänien umschlossen, zeigten wieder einmal deutlich, daß England in den kalten Egoismus eines übersättigten und alternden Landes die Bemühungen der jungen Völker Europas um Sicherung eines ausreichenden Lebensraumes einfach nicht verstehen will und nach wie vor die Absicht hat, sich als „Weltpolizist" die Sorge um die Verewigung eines durch die lebendige Geschichte der letzten Jahrzehnte längst überholten Status quo auch weiterhin anzumaßen.

Der Premierminister, dem offenbar das in der gestrigen Sitzung der albanischen Nationalversammlung ausgesprochene eindeutige Votum für eine enge Schicksalsgemeinschaft mit Italien ganz entgangen ist, erklärte einleitend, daß die britische Regierung immer noch auf eine Mitteilung über die letzten Ereignisse von ihrem Gesandten in Durazzo warte, da sich die inzwischen eingegangenen Berichte aus italienischer und albanischer Quelle „zum Teil widersprächen". Anschließend folgte die bei den Reden englischer Staatsmänner anscheinend unvermeidliche Zitierung der öffentlichen Meinung der Welt, die, wie Chamberlain behauptete, „wieder einmal aufs tiefste durch diese neuerliche Schaustellung der Gewaltanwendung schokiert worden sei".

Chamberlain wandte sich sodann der Frage zu, ob das italienische Vorgehen in Albanien in Uebereinstimmung mit dem englisch-italienischen Abkommen vom April letzten Jahres zu bringen sei, und scheute sich nicht, pharisäerhaft zu erklären, daß Italiens Vorgehen „Besorgnisse verursache und die internationale Spannung verstärke."

Chamberlain hob dann hervor, daß die britische Regierung in Rom völlige Aufklärung verlangt habe, die gegebenen Aufklärungen hätten jedoch bei der britischen Regierung „tiefe Zweifel hervorgerufen" und würden die britische öffentliche Meinung nicht befriedigen. Die britische Regierung halte es daher für ihre Pflicht, „keine Zweifel über ihre Haltung aufkommen zu lassen". Die britische Regierung sei daher zu der Schlußfolgerung gekommen, daß, falls eine Aktion ergriffen wird, die die Unabhängigkeit Griechenlands oder Rumäniens bedroht, und die von der griechischen oder rumänischen Regierung für so lebenswichtig gehalten wird, daß sie mit ihren Streitkräften Widerstand leisten, sich die britische Regierung verpflichtet fühle, der griechischen oder rumänischen Regierung mit aller ihr zur Verfügung stehenden Macht zu Hilfe zu eilen. Chamberlain schlüpfte zu dieser nach dem Muster der Garantie für Polen gehaltenen Erklärung mit, daß er sie den betreffenden Regierungen, sowie auch anderen Regierungen, insbesondere der türkischen, die enge Beziehungen zu der griechischen Regierung unterhalte, übermittle.

Nach dieser neuen einseitigen Garantieerklärung an Länder, die sich nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner in keiner Weise bedroht fühlen, erklärte Chamberlain, er sei nicht der Ansicht, daß Großbritannien nunmehr erklären solle, daß das englisch-italienische Abkommen beendet sei. Als der Premier dann die Frage der italienischen Freiwilligen in Spanien streifte, wurde er durch Rufe der Opposition unterbrochen: „Wie steht es mit Sowjetrußland?", und: „Behandeln Sie Sowjetrußland!" Auf diese Forderung der Opposition bereitwillig eingehend, erklärte Chamberlain, wenn er Sowjetrußland nicht erwähnt habe, so heiße das nicht, daß Großbritannien nicht in enger Fühlung mit dem Vertreter dieses Landes stehe. (!)

Im Schlußteil seiner Rede kam Chamberlain nochmals auf das englisch-italienische Abkommen zurück und verlangte dabei in anmaßender Weise von der italienischen Regierung „praktische Beweise" für den Wunsch auf Erfüllung des Abkommens. Deutlich trat dann die Mißstimmung Englands über die ohne seinen „Segen" erfolgte Neuordnung an der Adria zutage, als Chamberlain über den „unerträglichen Zustand der Dinge" jammerte, wenn die Welt ständig eine Reihe wiederkehrender Alarme durchleben müsse. (Ausschließlich England ist es, das sich in seiner anmaßten Rolle als „Weltpolizist" immer wieder „alarmiert" fühlt. Die Schriftltg.) Der britische Premierminister gab schließlich zu verstehen, daß England entschlossen sei, seine „Rolle" (eines „Weltpolizisten") weiterzuspielen, indem es sich an die Seite derjenigen stelle, die von einer „Aggression" bedroht seien.

In gleicher Weise äußerte sich Lord Halifax vor dem Oberhaus.

Halifax vor dem Oberhaus

Die englisch-italienische Aussprache über Korfu. Ein bemerkenswertes Eingeständnis.

Im Oberhaus gab Lord Halifax eine Erklärung ab, in der er sich die gleichen kurzsichtigen und einander widersprechenden Argumente zu eigen macht, mit denen Chamberlain zu gleicher Zeit vor dem Unterhaus die Stellung der englischen Regierung zu den jüngsten politischen Ereignissen zu erklären versuchte. Lord Halifax berichtete in diesem Zusammenhang über seine Unterredung mit dem italienischen Geschäftsträger in London, Crolla, in deren Verlauf Crolla Lord Halifax mit unmißverständlicher Deutlichkeit zu verstehen gab, daß jede britische Besetzung Korfus eine überaus gefährliche Reaktion auslösen würde, worauf Halifax Crolla mitteilte, daß die britische Regierung in keiner Weise die Absicht habe, Korfu zu besetzen. In einer weiteren Unterredung, so berichtete Lord Halifax weiter, habe der italienische Geschäftsträger dann darauf hingewiesen, daß Korfu ein vitaler strategischer Punkt für Italien sei und die italienische Regierung keinem anderen als Griechenland die Besetzung der Insel gestatten könne. Gerüchte über Korfu, die in Griechenland und Großbritannien Beunruhigung hervorgerufen hätten, so habe Crolla erklärt, könnten daher nur die Folge der Gerüchte sein, wonach Großbritannien beabsichtige, die Insel zu besetzen.

Bei aller Einseitigkeit der politischen Auffassung bequemte sich Lord Halifax in seiner Erklärung doch zu einem Eingeständnis, mit dem er der englischen Regierung im Grunde genommen jede Berechtigung zu einer Kritik an den Vorgängen in Albanien abspricht. Er erklärte nämlich, daß es keinerlei Streit über die Sonderinteressen und die Sonderstellung gebe, die Italien in Albanien gehabt habe und daß diese Dinge bereits vor vielen Jahren vom Botschafterrat anerkannt worden seien.

Zum Schluß sprach Lord Halifax von „Wachstumsschwierigkeiten der Pflanze Vertrauen". Er vergaß leider, die „Verdienste" zuzugeben, die die amtlichen englischen Stellen und vor allem die englische Presse bei dem Vertrauensschwund in der Politik sich zweifellos erworben haben.

Daladier auf den Spuren Chamberlains

Paris, 13. April. Ministerpräsident Daladier gab im Namen der französischen Regierung eine Erklärung ab, die sich inhaltlich im wesentlichen mit den Ausführungen des britischen Premierministers Chamberlain vor dem Unterhaus deckt. Daladier lieferte damit erneut den Beweis, daß Paris völlig im Schlepptau der englischen Kriegspolitik handelt und der von London dirigierten Hetze erlegen ist.

Es berührt eigenartig, wenn Daladier in seiner Erklärung eingangs davon spricht, daß diese „neue Politik" der englisch-französischen Bündnisgenossen „weder von Reden noch von Drohungen begleitet" zu sein brauche. Dabei hört doch die Welt seit Wochen von den Wortführern dieser Politik täglich nichts als Reden und Drohungen. So sprach der französische Ministerpräsident ausführlich über die militärischen Maßnahmen, die Frankreich an allen seinen Grenzen getroffen habe. Selbstverständlich behauptete er, daß diese Maßnahmen ebenso wie die parallel laufenden diplomatischen Verhandlungen nur zur Aufrechterhaltung des Friedens unternommen würden.

Diese eigenartigen Bemühungen um den angeblich bedrohten Frieden werden dann in einer Verlautbarung näher gekennzeichnet, die Daladier abgab. Er betonte dabei, daß diese in Uebereinstimmung zwischen der französischen und der englischen Regierung festgelegt worden sei. Im Rahmen dieser Erklärung spricht Daladier nach englischem Muster eine besondere Garantie für Rumänien und Griechenland aus. Im Gegensatz zu dem französisch-polnischen Militärbündnis, auf das Daladier hinwies, mußte er zugeben, daß diese beiden Balkanstaaten sich in keiner Weise gegenüber Frankreich oder England gebunden haben. Von einer Bitte um Hilfeleistung konnte er naturgemäß kein Wort sagen. Bezeichnend ist es, daß der französische Ministerpräsident am Schluß seiner Erklärungen ausführte, daß Frankreich auf der „Suche nach allen geeigneten Bündnissen" in der „einzigen Sorge um den Frieden" sei. Dies ist nichts anderes als die alte Parole des sowjetischen Außenkommissars Litwinow-Finkelstein vom „unteilbaren Frieden", die nach dem Willen der weltrevolutionären Sowjets die diplomatische Möglichkeit für den unteilbaren Krieg geben soll.

„Wir wollen geraden Weges unbeirrt weiterschreiten"

Der Große Rat des Faschismus begrüßt den Beschluß der albanischen Nationalversammlung — Jubelstürme um den Duce

Rom, 13. April. Der Große Rat des Faschismus ist Donnerstag nacht um 22 Uhr im Palazzo Venezia zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über den Antrag der verfassunggebenden albanischen Nationalversammlung auf Personalunion Beschluß zu fassen.

Schon lange vor Beginn der Sitzung hatte sich auf der Piazza Venezia eine unübersehbare Menge eingefunden, die im vollen Bewußtsein der geschichtlichen Stunde, wie seinerzeit bei der Ausrufung des italienischen Imperiums in Ostafrika, darauf wartete, die Beschlüsse des Großen Rates des Faschismus zu vernehmen, wie die Beziehungen Italiens zu Albanien ihre endgültige Regelung erfahren.

Unbeschreibliche Jubelstürme brausten über den weiten Platz, als Mussolini zusammen mit dem Parteisekretär Starace um 22.30 Uhr auf dem geschichtlichen Balkon erschien. Als sich der orkanhafte Jubel endlich gelegt hatte, verlas Parteisekretär Minister Starace auf Befehl des Duce mit fester Stimme den durch Akklamation einstimmig angenommenen Beschluß des Großen Rates des Faschismus, der folgenden Wortlaut hat:

„Der Große Rat des Faschismus begrüßt nach Kenntnisnahme des einstimmigen Beschlusses, mit dem die verfassunggebende albanische Nationalversammlung beschlossen hat, dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien die Krone von Albanien anzubieten, mit stürmischer Freude dieses geschichtliche Ereignis, durch das auf Grund der jahrhundertealten Freundschaftsbande das Volk und das Schicksal Albaniens in eine tiefere und endgültige Gemeinschaft mit dem Volk und dem Schicksal Italiens verknüpft werden.

Der Große Rat erklärt, daß das faschistische Italien mit seinen Männern und seinen Waffen in der Lage ist, dem alten und tapferen albanischen Volk die Ordnung, die Achtung des religiösen Glaubens, den kulturellen Fortschritt und mit der Verteidigung der gemeinsamen Grenzen den Frieden zu garantieren. Der Große Rat des Faschismus spricht dem Duce als dem Begründer des Imperiums den Dank des italienischen Volkes aus."

Nach der Verlesung dieses Beschlusses, der mit stürmischem Beifall und mit rauschenden Huldigungen für den Duce und Hochrufen auf den König und Kaiser bekräftigt wurde, hielt Mussolini folgende Ansprache:

„Die geschichtlichen Ereignisse dieser Tage sind das Ergebnis unseres Willens, unserer Glaubens und unserer Stärke. (Tosender Beifall.) Unsere Haltung gegenüber befreundeten Völkern ist die des Freundes, gegenüber feindlich eingestellten Völkern (Zwischenrufe: Frankreich! Frankreich!) werden wir eine klare, feste und entschlossene feindliche Haltung einnehmen. Die Welt wird gebeten, uns bei der Erfüllung unserer großen täglichen Mühen in Ruhe zulassen. Die Welt muß auf jeden Fall wissen, daß wir morgen wie gestern und wie immer geraden Weges unbeirrt weiterschreiten werden."

Ungeheurer Beifall unterstrich diese wenigen Worte Mussolinis, der damit wieder einmal dem Gedanken und Empfinden des italienischen Volkes treffenden Ausdruck verliehen hat.

Londons „Garantie"-Versicherung durchaus einseitig

Die Entscheidung über das Angebot an Rumänien fiel in den letzten 24 Stunden

London, 14. April. Der diplomatische Korrespondent von Reuter weiß zu berichten, daß die Entscheidung Daladiers u. Chamberlains, Rumänien in den Bereich ihrer Erklärungen einzuschließen, auf Besprechungen zwischen Paris und London erfolgte, die in den letzten 24 Stunden stattfanden. Es sei festzustellen, daß die am Donnerstag gegebenen Garantien einseitig seien. Weder Griechenland noch Rumänien hätten sich verpflichtet — wie das Polen getan habe — Großbritannien zu Hilfe zu kommen. Man halte es für möglich, daß Polen eventuell der Garantie Rumäniens beitreten werde. Wie verlautet, seien Besprechungen hierüber im Gange. Die Frage, wie die Sowjetunion in die gegenseitige Struktur eingefügt werden könne, „werde weiter aufs sorgfältigste beobachtet".

England verstärkt Mittelmeer-Garnison

Eigene Funkmeldung

London, 14. April. „Daily Telegraph" und „Daily Mail" berichten, daß Donnerstag abend die Marinesoldaten in Malta von ihrem Urlaub an Bord ihrer Schiffe beordert worden seien. Gestern nachmittag habe das Transportschiff „Nevasa" 500 Soldaten von Southampton in Malta gelandet.

Keine neuen Verbindlichkeiten für Polen

Die polnische Presse zu den neuen Garantie-Erklärungen

Eigene Funkmeldung

Warschau, 14. April. Zu den englisch-französischen Garantie-Erklärungen gegenüber Griechenland und Rumänien betont die polnische Presse, daß es notwendig sei, im Hinblick auf die schwankende und veränderliche internationale Lage große Genauigkeit in der diplomatischen Sprache zu beobachten. Man müsse grundsätzlich feststellen, daß die einseitigen Erklärungen gegenüber Griechenland und Rumänien weder einen gegenseitigen polnisch-englischen Beistand noch eine polnisch-französische Verbindlichkeit umfasse. Die Erklärungen könnten für Polen keine neuen Verbindlichkeiten bringen.

Der Führer hat dem General der Artillerie z. D. von Gronau, Ritter des Ordens Pour le Merite, zu seinem 70jährigen Dienstjubiläum telegraphisch seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Explosion im Friedrichshafener Aerologischen Observatorium

Friedrichshafen, 13. April. Am Donnerstag vormittag kurz nach 10 Uhr ereignete sich im hiesigen Aerologischen Observatorium in der Eckenerstraße eine Explosion, deren Detonation in der ganzen Stadt vernehmbar war. Beim Abfüllen eines Wetterversuchsballons explodierte dieser, wodurch der Beobachtungsturm und der Hallenanbau in Brand gesetzt wurden. Beide stürzten in sich zusammen und fielen dem Feuer zum Opfer, während die Büroräume des Observatoriums, in denen durch den Luftdruck nur die Fensterscheiben eingedrückt wurden, erhalten blieben. Personen sind anscheinend nicht zu Schaden gekommen. Die rasch am Brandplatz erschienene Feuerwehr ging dem auf seinen Herd beschränkten Feuer tatkräftig zu Leibe.

„Graf Zeppelin" auf Probefahrt

Ueber dem Rhein- und dem Industriegebiet

Frankfurt a. M., 13. April. Das Luftschiff „LZ 130" „Graf Zeppelin" ist Donnerstag um 11.47 Uhr zur Durchführung einer Erprobungsfahrt von Schiffseinrichtungen aufgestiegen. Die Führung hat Kapitän Sammt.

Nachdem das Luftschiff in den Mittagsstunden des Donnerstag über dem Flughafen und der näheren Umgebung Frankfurts gekreuzt hatte, nahm es Richtung auf Mainz, wo es um 15.50 Uhr mit Kurs auf Bingen gesichtet wurde.

Das Luftschiff traf gegen 16.40 Uhr in Koblenz ein, wo es von der auf die Straßen eilenden Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde. Nach einer Schleife über der Stadt nahm es weiter Richtung auf Andernach, Bonn und Köln, das es bereits um 17.25 Uhr erreichte. Es überflog, während sich die große Freude der Kölner Bevölkerung immer wieder in lebhaftem Beifall kundtat, in langsamer Fahrt die Stadt, neigte seine Spitze zum Gruß und setzte dann seine Fahrt über rheinisches Land in Richtung Düsseldorf fort, um kurze Zeit später über Essen und dem Ruhrgebiet zu kreuzen.

Erntehilfe der Wehrmacht

Berlin, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Erntenothilfe 1939 erlassen. Da sich der Landarbeitermangel weiter verschärft hat, muß die Wehrmacht auch in diesem Jahr bei der Frühjahrsbestellung und den Pflegearbeiten sowie beim Hereinbringen der Ernte Hilfe leisten. Grundsätzlich wird die Wehrmacht aber erst eingesetzt, wenn alle anderen Aushilfsmittel, insbesondere auch die Kräfte des Reichsarbeitsdienstes, nicht ausreichen. Angehörige der Landwirtschaft sollen zur kurzfristigen Ausbildung möglichst nur in den Monaten November bis März einberufen werden. Im allgemeinen werden nur Soldaten im zweiten Dienstjahr zur Erntenothilfe eingesetzt. In dringenden Fällen kann hiervon abgewichen werden.

Die Erntenothilfe wird gewährt durch Einzelbeurlaubung mit vollen Gebührnissen in den elterlichen Betrieb oder in den eigenen Betrieb durch Kommandierung einzelner Soldaten oder auch geschlossener Trupps, durch Gestellung von Pferden mit Pflegern in erster Linie zur Frühjahrsbestellung und durch Gestellung von Kraftwagen zum Transport von Mannschaften. Im allgemeinen sollen Urlaub oder Kommandierungen nicht wesentlich länger als 14 Tage dauern.

Bei längerem Bedarf wird ein Austausch der Soldaten vorgesehen. Die antragstellenden Bauern, Landwirte und Gemeinden müssen die Reisekosten der kommandierten Soldaten, aber nur einmal, erstatten, ferner freie Unterkunft und Verpflegung gewähren und für jeden Soldaten eine tägliche Geldentschädigung zahlen, die dem Tarifsatz für einen ledigen landwirtschaftlichen Freiarbeiter von über 20 Jahren zuzüglich 15 Pfg. für die üblichen Sozialbeiträge entspricht. Die kommandierten Soldaten werden nach den Bestimmungen der Reiseverordnung abgefunden und erhalten außerdem je Kommandotag für ersparte Verpflegung einen Sonderzuschuß von 90 Pfg. in bar. Die Anträge der Bauern und Landwirte auf Erntenothilfe müssen für jeden Betrieb gesondert gestellt werden. Die Wehrkreiskommandos regeln den gesamten Einsatz innerhalb ihrer Bereiche für alle Wehrmachtsteile.

Eisenbahnkatastrophe in Mexiko

Bisher 26 Tote und 40 Verletzte

Mexiko City, 13. April. Bei San Nicolas, 220 Km. südwestlich von Mexiko Stadt, stießen zwei Personenzüge zusammen, die aus Guadalajara bzw. aus Laredo gekommen waren. Der Zusammenstoß hatte furchtbare Folgen. Bisher wurden 26 Tote und 40 Verletzte geborgen. Der Guadalajara-Zug war auf den Laredo-Zug aufgefahren. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Das Eisenbahnunglück ereignete sich dadurch, daß der Personenzug aus Laredo infolge eines Lokomotivschadens auf offener Strecke anhielt, ohne aber trotz des unübersichtlichen Terrains eine Sicherung des Zuges vorzunehmen. Der Zug aus Guadalajara fuhr infolgedessen mit aller Heftigkeit auf den stehenden Zug auf. Die Maschine des Guadalajara-Zuges bohrte sich tief in den Salonwagen aus Laredo.

Bombenexplosion in Liverpool. In der Nacht zum Mittwoch explodierte in einer Telefonzelle in Liverpool eine Bombe. Durch die Explosion wurde die Zelle in Stücke zerrissen, während die Fensterscheiben fast sämtlicher Häuser in der Umgebung zerschmettert wurden.

„Ein ganz großer Bluff"

Der „Deutsche Dienst" zur Chamberlain-Erklärung

Berlin, 14. April. Zu der Unterhauserklärung Chamberlains am Donnerstagnachmittag schreibt der „Deutsche Dienst":

„Chamberlains Rede, die eine so große Sensation bringen sollte, kann nur als ein ganz großer Bluff und zwar von der Art bezeichnet werden, wie wir ihn in den Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten in den letzten Monaten stets erlebt haben. Man kann behaupten, daß sie weder seine Freunde zufriedengestellt und die Opposition beruhigt hat, noch bei den Achsenmächten irgendwelchen Eindruck gemacht hat.

Es ist auch diesmal die übliche Methode, die Chamberlain stets angewendet hat. Nachdem die englische Presse auf höhere Weisung zu Italiens notwendigem und wohlerwogenem Schritt in Albanien Alarm geschlagen und ein hysterisches Kriegsgeschrei über „Angriffe" und „Vergewaltigung des Schwächeren" erhoben hat, stellt sich heute Chamberlain hin und gibt sich als Friedensengel aus. Seine Erklärung ist ein einziger Tränenerguß darüber, daß die Weltgeschichte fortschreitet, ohne daß England für die Entwicklung bestimmend ist, und daß auch diesmal England nicht in der Lage war, die Entscheidungen im Mittelmeer zu beeinflussen. Was bleibt Chamberlain übrig, als also Krokodilstränen zu weinen, weil der britischen Politik wieder einmal die Felle weggeschwommen sind?

Die ganze jüngste Entwicklung, in der England eine so traurig berühmte Rolle spielte und die einen kläglichen Abschluß durch die Unterhausrede des Ministerpräsidenten gefunden hat, beweist erneut, daß England Panik und Kriegsstimmung braucht, um schließlich in der Rolle als Friedensstifter aufzutreten, in Wirklichkeit aber als Leichenfledderer eine Beute einzuheimsen, die ihm in ruhigen Zeiten völlig unerreichbar wäre.

Wie anders kann man das dunkle und gewissenlose Zusammenspiel zwischen der englischen Presse und der englischen Politik verstehen, das darauf hinausläuft, den kleinen Staaten schwere Gefahren an den Horizont zu malen und sich ihnen als Retter und Beschützer anzubieten? Es ist, gelinde gesagt, eine Unverfrorenheit, wenn England sich erdreistet, seinen zweifelhaften Schutz der griechischen Regierung anzubieten. Dasselbe gilt für das Anerbieten an Rumänien, das mit dem Deutschen Reich soeben die weitgehendsten auf gleichberechtigter Partnerschaft beruhenden wirtschaftlichen Abmachungen getroffen hat. Auch die Türkei und Jugoslawien, die in freundschaftlichen Beziehungen zu den Achsenmächten stehen, haben nicht den leisesten Wunsch geäußert, Garantien von England zu erhalten.

Besieht man sich Chamberlains Rede bei Licht, so bringt sie nichts Neues, sie zeigt lediglich, daß Englands nichts dazu gelernt hat. Wir werden uns wie diesmal also auch in Zukunft darauf gefaßt machen müssen, von London her gouvernantenhafte Weisheit zu vernehmen und schulmeisterliche Reden zu hören.

Daß die Erklärung Daladiers der Chamberlains aufs Haar gleicht und dieselben verständnislosen Auffassungen vertritt, wird niemand in der Welt verwundern. Die jungen Völker des Kontinents werden sich dadurch in ihrer Entwicklung nicht stören lassen. Sie halten sich an Realitäten, und damit ist bei ihnen die Zukunft. mag England ruhig Politik im luftleeren Raum machen und Ideologien und Phantasien nachjagen, ihm gehörte ja die Vergangenheit! Das mag ein Trost sein!"

Auswirkungen der Panikmache

Englands Gold fließt nach Amerika

London, 13. April. Die Goldverschiffungen nach Amerika nehmen wieder einen größeren Umfang an. In der vergangenen Woche sind rund 18 Millionen Pfund Gold verschifft worden. Auch in den letzten Tagen wurden größere Goldsendungen nach den Vereinigten Staaten vorgenommen, so wurde z. B. am Donnerstag in Plymouth für drei Millionen Pfund Gold an Bord des nach USA. fahrenden französischen Dampfers „Ile de France" gebracht.

Benutzung von Kraftfahrzeugen

Ausführungsbestimmungen zum Wehrleistungsgesetz

Berlin, 13. April. Unter Aufhebung der im Herbst ergangenen Uebergangsregelung hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht und den beteiligten Ministerien mit Wirkung ab 1. April Ausführungsbestimmungen für die Inanspruchnahme von Kraftfahrzeugen durch Bedarfsstellen der Wehrmacht und außerhalb der Wehrmacht auf Grund des Wehrleistungsgesetzes und für die Heranziehung von Kraftfahrern auf Grund der Notdienstverordnung erlassen. Bei der Inanspruchnahme eines Kraftfahrzeugs zur Verfügung auf Grund des § 15 des Wehrleistungsgesetzes geht das Kraftfahrzeug in das Eigentum der Bedarfsstelle über, bei Inanspruchnahme zur Benutzung nicht.

Wenn nicht ausdrücklich die Uebernahme zur Verfügung verlangt wird, liegt nur eine Inanspruchnahme zur Benutzung vor, wenn auch der Wert des Fahrzeuges vorsorglich abgeschätzt wird. Sofern nicht die Bedarfsstelle eigene Fahrer stellt, muß ein Fahrer, in der Regel der ständige Fahrer des Kraftfahrzeugs einberufen oder herangezogen werden. Steht der Fahrer in Wehrüberwachung oder kann er in Wehrüberwachung genommen werden, so wird er auf Grund des Wehrgesetzes einberufen. In allen anderen Fällen erfolgt die Heranziehung auf Grund privaten Vertrages oder der Notdienstverordnung. Die Inanspruchnahme eines Kraftfahrzeugs auf Grund des § 16 des Wehrleistungsgesetzes, also nur zur Ausführung von Beförderungen, schließt die Heranziehung vorhandener Fahrer ein.

Die Inanspruchnahme beginnt mit der Meldung des Kraftfahrzeugs am Meldeort und endet mit der Entlassung. Für Hin- und Rückfahrt werden Vergütungen gewährt. Diese Vergütung wird nicht gezahlt, wenn ein Kraftfahrzeug bei der Meldung infolge grob fahrlässigen Verschuldens des Leistungspflichtigen wegen Betriebs- oder Verkehrsunsicherheit zurückgewiesen werden muß.

Für die Inanspruchnahme von Kraftfahrzeugen zur Benutzung werden Vergütungssätze bezahlt, die aus Tagessätzen und Kilometergeldern bestehen. Sie entsprechen ungefähr den bisherigen vorläufigen Sätzen: Für Krafträder 6 bis 8 Mark, mit Fahrer 16 bis 18 Mark, für Personenkraftwagen 10 bis 21 Mark, Mitfahrer 20 bis 31 Mark, für Lastkraftwagen 14 bis 58 Mark, Mitfahrer 25 bis 69 Mark. Zu diesen Tagessätzen tritt das Kilometergeld. Bei Inanspruchnahme für Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht sind die Sätze etwas geringer. Mit den Sätzen sind alle festen Kosten, ein angemessener Ausgleich für Gewinn und ein Zuschlag für die Abnutzung infolge Eigenart der Benutzung durch die Wehrmacht abgegolten. Wenn die Bedarfsstelle normal abgenutzte Bereifung wieder erneuern mußte, kann die Vergütung entsprechend gekürzt werden. Für Verluste, Beschädigungen und außergewöhnliche Abnutzung werden angemessene Entschädigungen gewährt, wenn die Entschädigungsansprüche 10 Prozent der insgesamt zu zahlenden Vergütung übersteigen.

Wenn bei Inanspruchnahme von Kraftfahrzeugen durch Wehrmachtsstellen die Fahrer auf Grund des Wehrgesetzes einberufen werden, sind sie Soldaten. Sie erhalten für diese Zeit die Gebührnisse auf Grund der Bestimmungen für Uebungen von Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes und Familienunterstützung. Bei Heranziehung auf Grund der Notdienstverordnung erhalten die Fahrer tarifmäßigen Lohn und ein Abwesenheitsgeld, das gestaffelt ist und für 24 Stunden 6 Mark beträgt. Bei Inanspruchnahme zur Ausführung von Beförderungen bleiben die Fahrer im Dienst ihres bisherigen Arbeitgebers. Ihr Lohn ist in den Vergütungssätzen enthalten. Für die Gestellung eines Beifahrers ist außerdem ein Betrag von 9 Mark täglich zu zahlen. Bei einer längeren als einer durchschnittlichen Arbeitszeit von neun Stunden werden Ueberstunden bezahlt.

Berufsfremd Beschäftigte

in den Behörden — Rückführung angeordnet

Berlin, 13. April. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat die Arbeitsämter angewiesen, diejenigen Kräfte einem zweckvolleren Einsatz zuzuführen, die gegenwärtig noch in berufsfremder Beschäftigung stehen, obwohl sie in ihrem erlernten Beruf dringend benötigt werden. Das gilt auch für die Behörden. Besonders kommt die Rückführung in sog. Mangelberufen in Frage, in die technischen Berufe, in Landwirtschaft, Metallindustrie, Holzgewerbe, Baugewerbe und Bergbau. Der Reichsinnenminister hat die nachgeordneten Behörden und die Gemeinden ersucht, die Arbeitsämter bei der Durchführung dieser Anweisung mit allen Kräften zu unterstützen. Die für eine Rückführung in ihren früheren Beruf in Frage kommenden Gefolgschaftsmitglieder sind nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie persönliche Wünsche den staatspolitischen Notwendigkeiten unterzuordnen haben. Die Arbeitsämter sind befugt, soweit erforderlich, den Dienststellen für die ausgeschiedenen Kräfte einen geeigneten Ersatz zur Einstellung vorzuschlagen. Der Minister behält sich vor, zu gegebener Zeit über den Stand der Rückführung Bericht einzufordern.

15 015 deutsche Stimmen in Nordschleswig

Hadersleben, 13. April. Hier fand den ganzen Mittwoch über bis in die späten Abendstunden die sogenannte Feinzählung des Ergebnisses der Folketing-Wahlen für Nordschleswig statt, an der sämtliche Wahlleiter teilnahmen. Das endgültige Ergebnis für die deutsche Liste war 15015 Stimmen gegen 12670 vor vier Jahren.

Die Auswertung der auf die einzelnen deutschen Kandidaten persönlich abgegebenen Stimmen ergab ein starkes und erfreuliches Vertrauensvotum für den Parteiführer Dr. Moeller. Er erhielt einschließlich der Listenstimmen, die nach dem Wahlgesetz den Spitzenkandidaten einer gebundenen Liste zufallen, 9499 Stimmen, von denen 6062 persönlich, also auf seinen Namen abgegeben waren.

Regierungsbildung in Belgien

Pierlot bildet Koalitionskabinett

Brüssel, 12. April. Nach der Besprechung des Königs mit den Führern der katholischen, liberalen und sozialdemokratischen Partei wurde bekanntgegeben, daß König Leopold den geschäftsführenden Ministerpräsidenten offiziell mit der Bildung der neuen belgischen Regierung beauftragt hat. Pierlot teilte mit, daß er voraussichtlich am Samstag die Mitglieder des neuen Kabinetts bestimmen werde. In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die drei traditionellen Parteien, Katholiken, Liberale und Sozialdemokraten, an der Kabinettssitzung beteiligt werden.

Die Schwierigkeiten liegen vor allem bei der sozialdemokratischen Partei, die bisher gegen das katholisch-liberale Programm Stellung genommen hat. Man rechnet jetzt jedoch damit, daß Pierlot eine Formel finden wird, der auch die Sozialdemokraten zustimmen können. In diesem Zusammenhang wird von der Möglichkeit gesprochen, daß an Stelle der vorgesehenen Kürzungen der Beamtengehälter ein Beitrag der Beamten zur staatlichen Pensionskasse in Höhe von drei vom Hundert der Gehälter erhoben werden wird. Im übrigen werden wohl die Pläne für die Ausschreibung neuer Steuern wieder aufgegriffen werden, um den Fehlbetrag der Staatskasse zu decken, der sich bis Ende des Finanzjahres auf annähernd zwei Milliarden Franken belaufen wird.

Petain schon amtsmüde

Daladier redet gut zu, im Amt zu bleiben

Paris, 13. April. Die Gerüchte, daß Marschall Petain nur deshalb seinen plötzlichen „Verwandtenbesuch" in Frankreich unternommen habe, weil er auf dem Wege über Paris der französischen Regierung über seine bisherigen Mißerfolge in Burgos Bericht erstatten wollte, bestätigen sich mehr und mehr. Ja, es heißt sogar, daß Petain derart verstimmt sei über die Haltung der spanischen Regierung sowohl der französischen Politik als auch ihm selbst gegenüber, daß er die Absicht haben lasse, durchblicken lassen, von seinem Posten zurückzutreten. In politischen Pariser Kreisen wird davon gesprochen, daß Petain gegenüber Daladier und Bonnet in bittersten Worten seiner Enttäuschung Luft gemacht habe. Diese Enttäuschung geht nicht nur auf den Beitritt Spaniens zum Antikominternpakt und die sichtlichen Treuebeweise Spaniens zu den Achsenmächten zurück, sondern Petain soll auch bereits Klage darüber geführt haben, daß er persönlich als Marschall von Frankreich nicht die erwartete Aufmerksamkeit gefunden habe.

Petain hat sich für etwa 10 Tage nach Nordfrankreich zu Verwandten begeben, und inzwischen wird es sich entscheiden, ob er wieder nach San Sebastian an seinen Amtssitz zurückkehren wird. Wie es heißt, hat Ministerpräsident Daladier beruhigend auf den Marschall eingewirkt und sich dafür ausgesprochen, daß er seine Botschaftermission weiterführt.

In diesem Zusammenhang ist eine Pressekonferenz des neuen spanischen Botschafters interessant, die er in der spanischen Botschaft abgegeben hat. Darin erklärt Lequerica u. a., daß Spanien es als unabdingbar ansehe, daß die Abkommen zwischen Berard und Jordana loyal und rasch durchgeführt würden. Spanien, so erklärte er u. a., wäre außerordentlich enttäuscht, wenn diese Abkommen nicht in die Tat umgesetzt werden würden, da sie die Grundlage für die Wiederaufnahme offizieller Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich darstellten.

Die Erklärungen haben, nach einer Auslassung der Agentur Havas, in diplomatischen französischen Kreisen „Ueberraschungen" hervorgerufen. Man nehme an, so heißt es, daß der spanische Botschafter das Kriegsmaterial gemeint habe, das die roten Truppen nach Frankreich gebracht hätten und dessen Rückgabe an die spanische Regierung in diesem Abkommen vorgesehen sei. Hierzu werden französischerseits nun die verschiedensten Ausflüchte versucht. Es wäre z. B. Material vorhanden, dessen Lieferung an die Roten durch die französische Regierung verhindert wurde, außerdem gebe es Material, das für das damalige rote Spanien bestimmt gewesen sei, Frankreich aber nur im Transit durchquert habe und schließlich angehalten worden sei usw. usw.

Aus weiteren Pressekommentaren geht die Rolle Frankreichs als Zwischenstation der Waffenzufuhr schlagend hervor. So wird in der „Republique" u. a. ausgeführt, daß Frankreich das Durchgangsland zur Bewaffnung der rotspanischen Truppen gewesen sei.

Deutzer Raubüberfall aufgeklärt

Köln, 13. April. Der überaus dreiste Raubüberfall, der am 24. März d. J. in den Mittagsstunden in einem Hause der Konstantinstraße in Köln-Deutz verübt wurde, konnte jetzt aufgeklärt werden. Bekanntlich war hier eine 69jährige Frau, die vom Einkauf zurückkehrte, vor ihrer Wohnungstür von einem Burschen mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen und schwer verletzt worden, worauf der Bursche unter Mitnahme der Einkaufstasche flüchtete.

Als Täter konnte jetzt der noch nicht 19 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Anton Gräf ermittelt und festgenommen werden. Gräf, der sich längere Zeit in Köln wohnungs- und erwerbslos umhergetrieben hatte, ist geständig. Er will aus Not gehandelt haben. Die bei der Tat geraubte Einkaufstasche hat er angeblich noch am gleichen Tage an ein im Hausflur Perlengraben 23 abgestelltes Fahrrad gehängt. Bisher ist aber die Tasche noch nicht gefunden worden.

Der Führer verleiht Geheimrat Diehl-Freiburg die Goethemedaille. Der Führer hat dem emeritierten ordentlichen Professor Geheimen Hofrat Dr. Karl Diehl in Freiburg im Breisgau anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Volkswirtschaft die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Poppenweiler**, Kr. Ludwigsburg. (Zwei Leichen angeschwemmt). Am Rechen des Elektrizitätswerks Poppenweiler wurde die Leiche einer 83 Jahre alten Frau aus Stuttgart gefunden, die vermutlich in einem Anfall von Schwermut den Tod im Wasser gesucht hat. Sodann wurde an derselben Stelle die Leiche des Hugo Bühler angeschwemmt, der vor etwa vier Wochen bei Baggerarbeiten in den Neckar gefallen und ertrunken ist.

— **Neckarweihingen**, Kr. Ludwigsburg. (Lebensmüder gerettet). Ein erst 27 Jahre alter Familienvater hatte sich vermutlich infolge unguter Familienverhältnisse durch Leuchtgas vergiften wollen. Dank der Aufmerksamkeit seiner Angehörigen, die den starken Gasgeruch bemerkt hatten, konnte der bereits bewußtlose Mann rechtzeitig in das Kreiskrankenhaus gebracht werden, wo er sich bereits außer Lebensgefahr befindet.

— **Tübingen**. (Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher). Der zuletzt in Ehningen (Kreis Reutlingen) wohnhaft gewesene Wilhelm Künlle hat schon eine Reihe empfindlicher Freiheitsstrafen hinter sich, weil er als unverbesserlicher Langfinger immer wieder mit den Gesetzen in Konflikt kam. Auch am dritten Weihnachtsfeiertag stahl er in einem Pfullinger Geschäft, als er sich unbeobachtet fühlte, was ihm gerade in die Hände kam. Das Tübinger Schöffengericht verurteilte ihn zu eineinhalb Jahren Zuchthaus.

— **Remmingsheim**, Kr. Tübingen. (Sturz vom Pferde). Da es für Pferde nicht gut ist, mehrere Tage hintereinander ohne Bewegung zu sein, besteht auf den Dörfern vielfach die Sitte, daß an zweiten Feiertagen die Pferde von jungen Burschen ausgeführt oder geritten werden. Bei solcher Gelegenheit stürzte der erst vor wenigen Tagen vom Arbeitsdienst heimgekehrte Otto Schmid so unglücklich vom Pferd, daß er in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte.

— **Tuttlingen**. (Kind fiel in kochendes Wasser.) Das vierjährige Kind einer Tuttlinger Familie fiel dieser Tage in einem unbewachten Augenblick in einen Behälter mit kochendem Wasser. Das bedauernswerte Geschöpf zog sich dabei lebensgefährliche Verbrühungen zu und mußte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

— **Illertissen**. (Mutter und Kind ertrunken.) Das Opfer eines traurigen Geschicks wurde, wie erst jetzt bekannt wird, die 32 Jahre alte Katharine Erile von hier. Am Ostersonntag morgen verließ sie ihre Wohnung mit ihrem 7 Jahre alten Söhnchen. Kurze Zeit darauf wurden Mutter und Kind am Rechen eines Werkkanals ertrunken aufgefunden. Wie das Unglück geschah, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

— **Tuttlingen**. (Unvorsichtigkeit gebüßt.) In der oberen Hauptstraße wollte ein junger Mann bei der Abzweigung der Zeughausstraße trotz starken Verkehrs die Fahrbahn überqueren. Er wurde von zwei ihn begleitenden Personen angesichts der drohenden Gefahr zurückgehalten, doch riß er sich los und sprang mit den Worten: „Es wird schon noch reichen" über die Straße. Im nächsten Augenblick wurde er von einem in raschem Tempo daherkommenden Kraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch mußte der junge Mann, der damit seine Unvorsichtigkeit bitter büßen mußte, ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

Beim Skilaufen tödlich abgestürzt

— **Leutkirch**. Der aus Leutkirch stammende und beim Oberamt Wangen beschäftigte 27 Jahre alte Verwaltungspraktikant Eugen Burth ist beim Skilaufen im Lechtal tödlich verunglückt. Burth verbrachte seine Ferien auf der Leutkircher Hütte bei St. Anton im Arlberg zusammen mit mehreren Leutkircher Bergkameraden, die jedoch früher als er abfuhren.

— **Ulm a. D.** (Kind vom Lastzug erfaßt). Ein siebenjähriger Schüler mußte mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden, weil er leichtsinnigerweise hinter einer Zugmaschine mit Anhänger plötzlich hervorsprang, von einem entgegenkommenden Lastzug erfaßt und zur Seite geschleudert worden war.

Ehingen a. D. (Unvorsichtiges Kind). Ein sechsjähriges Mädchen mußte bewußtlos ins Krankenhaus verbracht werden, da es sich unvorsichtig auf die Straße begeben hatte und von einem Motorradfahrer angefahren worden war. Die Gehirnerschütterung war so schwer, daß das Kind noch am andern Tag ohne Bewußtsein war.

— **Uigendorf** bei Riedlingen. (Mit dem Roller gegen Kraftwagen). Aus einer unübersichtlichen abschüssigen Seitengasse bog ein achtjähriger Schüler auf seinem Roller plötzlich in die Hauptstraße ein. Er wurde von einem Reichspostwagen erfaßt und zog sich schwere Verletzungen, darunter zwei Beinbrüche, zu.

Das Interesse der Reichsregierung für den Neckarkanal

— **Stuttgart**. Der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium **Koenigs** ist zu einem kurzen Besuch in Stuttgart eingetroffen. Bei seinen Besprechungen mit Ministerpräsident Mergenthaler, den Ministern Dr. Schmid und Dr. Dehlinger, mit Staatssekretär Waldmann sowie dem Vorsitzenden des Südwestdeutschen Kanalvereins, Oberbürgermeister Dr. Strölin, erklärte Staatssekretär Koenigs, daß er gekommen sei, um das lebhafte Interesse der Reichsregierung an den süddeutschen Wasserstraßenplänen zum Ausdruck zu bringen. Er wolle sich persönlich von dem Fortgang der Bauarbeiten an der Neckarkanalstrecke Heilbronn—Stuttgart überzeugen. Diese Strecke soll — wie bereits in einem Staatsvertrag festgelegt — bis zum Jahre 1944, gleichzeitig mit den Hafenanlagen der Stadt Stuttgart, fertiggestellt werden. Im weiteren Verlauf seiner Reise begibt sich Staatssekretär Koenigs nach Ulm und an die Obere Donau, um sich dort über die Pläne für den Ausbau der Oberen Donau zur Großschiffahrtsstraße, sowie über die Pläne für den Ausbau ihrer Wasserkräfte an der Strecke Ulm—Günzburg an Ort und Stelle zu unterrichten. Mit den Bauarbeiten an dieser Strecke soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

Vierzigjähriges Dienstjubiläum von Carl Bosch

— **Stuttgart**. Geheimrat Professor Dr. Carl Bosch begeht am 15. April 1939 die vierzigste Wiederkehr des Tages, an dem er in den Dienst der IG-Farbenindustrie AG bzw. der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, Ludwigshafen, eintrat. Bosch schloß im Jahre 1925 zusammen mit Carl Duisberg die großen Teerfabriken der IG Farbenindustrie AG zusammen, deren erster Vorsitzender er wurde. Seit 1935 steht Bosch, nach dem Tode Duisbergs, an der Spitze des Aufsichtsrates der IG. Vor einem halben Jahr zum Wehrwirtschaftsführer ernannt, gehört er dem Generalrat der deutschen Wirtschaft an. Die wissenschaftlichen Verdienste Carl Boschs erfuhren 1937 ihre Anerkennung durch seine Ernennung zum Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Generaloberst Göring hatte Geheimrat Bosch bereits 1936 zum Präsidenten der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung berufen. Dem Gründer des berühmten Oppauer Forschungslaboratoriums der IG, der stets für die Pflege der Wissenschaft um ihrer selbst willen auch im Rahmen einer industriellen Organisation tatkräftig eingetreten ist, hat deshalb die deutsche Wissenschaft und die Wissenschaft der Welt die höchsten Ehren gezollt. Bosch ist Ehrendoktor verschiedener Fakultäten deutscher Universitäten, er ist Mitglied der Wissenschaftlichen Akademie in Oslo und der Schwedischen Physikalischen Gesellschaft in Lund, Träger der Grashof-Denkmünze, des Siemensringes und vieler anderer Auszeichnungen wissenschaftlicher Institutionen.

Der Bilderfälschungsprozeß

Die neun Angeklagten — Viehhändler im Kunsthandel

— **Stuttgart**, 13. April. Die zweite Etappe des großen Bilderfälschungsprozesses vor der Dritten Strafkammer begann mit der Vernehmung der neun Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse. Es sind: der 49 Jahre alte Kunsthändler Franz **Gerg** aus München, der 41 Jahre alte Bilderhändler Ludwig Israel **Heymann** aus Wittelshofen (Kreis Dinkelsbühl), der 38jährige Hermann und der 39jährige Karl **Opferkuch**, beide frühere Bilderhändler aus Stuttgart, die 43 und 36 Jahre alten Brüder Karl und Fritz **Dieterle**, beide frühere Kunsthändler in Stuttgart, der 39 Jahre alte frühere Kunsthändler Otto **Baumann** aus Stuttgart, der 52jährige Kunsthändler Eugen **Hampp** aus Stuttgart und der 58 Jahre alte Kunsthistoriker Dr. Willy **Burger** aus Lahr a. M., wohnhaft in München.

Wie die Vernehmung ergab, kamen die Angeklagten zum Teil aus recht fernliegenden Berufen zum Kunsthandel, wie z. B. aus dem Kolonialwarenvertrieb, dem Altpapier- und Lumpenhandel und sogar aus dem Viehhandelsgeschäft. Die Anklage lautet im allgemeinen auf fortgesetzte, gemeinschaftlich begangene schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, gegen Dr. Burger auf gemeinschaftlich begangenen Betrug. Es ist ihnen zur Last gelegt, teils unsignierte Gemälde aufgekauft und an diesen das Signum eines bekannten Meisters angebracht, teils Meisterzeichen entfernt und durch andere ersetzt und die so gefälschten Gemälde mit erheblichem Gewinn an gutgläubige Dritte als echt verkauft zu haben. Dr. Burger ist beschuldigt, in neun Fällen Gemälde bewußt der Wahrheit zuwider als echt begutachtet oder bekannten Meistern zugeschrieben zu haben.

Verkauf von Speisefrühkartoffeln in Württemberg.

Im Sinne der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft sind zur Regelung des Verkaufs von Frühkartoffeln seitens des KWB Württemberg folgende Gemeinden zugelassen: Im **Kreis Heilbronn**: Heilbronn a. N., Brackenheim, Degmarn, Gundelsheim, Hausen a. Z., Jagstfeld, Kochertürn, Laufen a. N., Neckarwestheim, Neustadt, Oedheim, Schwaigern, Talheim, Untergriesheim. Im **Kreis Vaihingen a. F.**: Eberdingen, Oberriexingen, Vaihingen a. E. Im **Kreis Ludwigsburg**: Ludwigsburg, Aldingen, Groß-Ingersheim, Gemmrigheim, Hessigheim, Heutingsheim, Hochberg, Hochdorf, Kirchheim a. N., Kornwestheim, Marbach a. N., Möglingen, Neckargröningen, Neckarrems, Neckarweihingen, Oßweil, Pflugfelden, Poppenweiler, Stammheim. Im **Kreis Waiblingen**: Waiblingen, Bittenfeld, Fellbach, Hegnach, Hohenacker, Neustadt, Oeffingen, Rommelshausen, Schmiden, Schwaikheim. In den **Kreisen Stuttgart-Stadt** und **Stuttgart-Amt**: Mühlhausen, Zazenhausen.

(—) **Konstanz**. (Brikett-Asche in der Holzkiste.) Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte sich dieser Tage eine Frau aus der Umgebung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie hatte noch glimmende Brikett-Asche in eine Holzkiste geschüttet. Die Glut setzte die Kiste in Brand, und das Feuer griff auf einen Schweinestall sowie auf den Dachstuhl eines Oekonomiegebäudes über. Der Schaden belief sich auf 8—9000 Mark. Die Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

(—) **Tannheim** b. Donaueschingen. (Kind im Wolfbach ertrunken.) Das dreijährige Söhnchen der Eheleute Kaltenbach fiel beim Spielen in den Wolfbach. Trotzdem das Kind den Fluten entrissen werden konnte, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

♀ **Lörrach**. (Tödlich verunglückt.) Im benachbarten Haagen fuhr der 43jährige Postbeamte K. Heuberger mit seinem Leichtmotorrad an einer Straßenkreuzung auf einen Lastwagen auf und geriet dabei unter die Räder des schweren Wagens. Mit einem Schädelbruch und schweren Verletzungen blieb Heuberger tot liegen.

Die Frau aus dem Niemandsland

Roman von Werner E. Hintz

38] (Nachdruck verboten.)

„Doktor Belot..." Fletchers Stimme klang heiser vor Erregung. „Doktor Belot! Hören Sie doch..."

Aristide Belot ließ den Arm der Frau fahren, beugte sich über ihre Brust, lauschte lange und mit angehaltenem Atem. Als er sich dann wieder aufrichtete, ruhten seine Augen mit sonderbar ernstem Ausdruck auf dem Engländer. „Ja, man hört jetzt die Herzschläge noch ganz schwach und unregelmäßig, aber ich hoffe..."

Fletcher blickte auf die Weite des Meeres hinaus. Er wußte wohl, daß es nach all dem keine Brücke mehr von ihm zu Georgia gab, aber es erfüllte ihn doch mit einer ungewissen Freude, daß sie leben würde...

Ganz plötzlich sank in der Ferne die lodernde Riesenfackel in sich zusammen.

Der „Golden Star" war nicht mehr.

Eine halbe Stunde später schrammten die Bootskiele über das steinige Ufer der Felseninsel.

Fast tropisch warm war die Sommernacht. Leise rauschten die wenigen Bäume, die den Platz umgaben, auf dem sich die Schiffbrüchigen lagerten. Ein Feuer verbreitete ein ungewisses rötlichgelbes Licht. Darum saßen, etwas abseits von der Gruppe der Matrosen, Irving Fletcher, Steven, Henning Hörder und Sasse. Der gefesselte Scalandri befand sich mit Robertson und Brown in ihrer Mitte, schärfstens bewacht. Auf ausgebreiteten Kleidungsstücken lag am Feuer, noch immer bewußtlos und von Doktor Belot und Barbara betreut, Georgia Fletcher.

Professor Fletcher, Steven Jones, Henning Hörder, Doktor Belot — Scalandri wußte nur zu gut, daß diese vier jetzt seine Richter sein würden, seine strengen, unerbittlichen und gerechten Richter. Der Ausdruck ohnmächtiger Wut in seinen verzerrten Zügen sprach deutlich von diesem Wissen.

Irving Fletcher begann mit leiser, fester Stimme:

„Meine Freunde, ihr waret vorhin Zeugen, wie ich die Matrosen mit ein paar Worten über die wahren Zusammenhänge dieses Abenteuers aufzuklären versuchte, wie ich Ihnen sagte, daß Scalandri allein die Schuld für diese Vorgänge trägt. Das aber war nur die halbe Wahrheit, war eigentlich noch weniger.. Ich trage in mancher Hinsicht die Verantwortung dafür, daß dieses Abenteuer begonnen wurde. Aber daran, daß es sich zu einer Anhäufung gemeiner Verbrechen auswuchs, daran sind andere schuld. Ihr wißt, wen ich meine: Scalandri, Robertson und Brown — vor allen Dingen Scalandri und mit ihm die Frau, die meinen Namen trägt. Das ist es auch, was mir das Sprechen so schwer macht.

Der Anfang von dem allen liegt schon eine Zeitlang zurück. Vor einem Jahre ungefähr war es, als mir Georgia den Vorschlag machte, ihrem in Not geratenen Landsmann Scalandri den Posten eines Sekretärs bei mir anzuvertrauen. Sie hatte ihn angeblich in einer Gesellschaft kennengelernt und wollte ihm auf diese Weise weiterhelfen. Scalandris ganzes Wesen bestach mich, ich sah keine Veranlassung, Georgia ihre Bitte abzuschlagen. Dann aber kam ein Augenblick, wo ich den Eindruck hatte, daß sein Verhalten zu Georgia einen Grad der Vertrautheit erreicht hatte, der mir zu denken gab. Ich mußte volle Gewißheit darüber haben."

Stumm lauschten die Gefährten. Scalandri mühte sich um eine herausfordernde Miene.

„Noch etwas anderes kam hinzu: Ich glaubte feststellen zu müssen, daß mein Sekretär über die Ergebnisse der Forschungsreisen, die ich im Auftrage der englischen Regierung unternahm, ausgezeichnet im Bilde war und daß er auch diese Kenntnisse den daran interessierten Kreisen verraten hatte. Darüber nun und über sein Verhältnis zu Georgia wollte ich mir Gewißheit verschaffen — und dazu sollte mir die Reise dienen, die ich damals gerade auf Veranlassung der Regierung vorbereitete. Um nun Scalandri auf die Probe zu stellen, ließ ich ihm gegenüber durchblicken, daß es sich hierbei nicht um Mangan, sondern in Wirklichkeit um ungeheure Diamantenfunde handele — und wenn ich damit beabsichtigt hatte, seine Begehrlichkeit zu reizen, so war mir das nur zu gut gelungen."

Der höhnisch-überlegene Ausdruck war jetzt aus den Zügen des Sekretärs verschwunden. Seine flackernden Augen hingen an den Lippen des Professors, der ihn keines Blickes würdigte.

„Georgia nahm ich auf diese Expedition mit. Ich hoffte, daß ich bei dem erzwungenen Zusammenleben an Bord des ‚Golden Star' Gelegenheit finden würde, sie und Scalandri heimlich zu beobachten. Auch mein Neffe Steven sollte mich auf dieser Fahrt begleiten, damit ich wenigstens einen Menschen um mich hatte, auf den ich mich verlassen konnte. Leider ließ ich mich von Scalandri dazu bestimmen, Kapitän Robertson, den er wahrscheinlich aus seiner dunklen Vergangenheit kennt, den Befehl über die Jacht anzuvertrauen. Auch der Steward Brown kam mit Robertson zusammen an Bord. Die übrige Mannschaft ließ ich durch die Reederei, der die Jacht gehörte, anwerben.

Dann begann die Fahrt. Wider Erwarten verlief sie ohne jeden Zwischenfall. In Arim erwartete uns eine Trägerkolonne von Eingeborenen unter der Führung des Majors Wilkes. Während dreier Tage strebten wir in Eilmärschen unserem Bestimmungsort zu, und am Morgen des dritten Tages setzte die Wendung der Dinge damit ein, daß ich auf Georgias Bitte die mir anvertrauten Geländeskizzen mit den aufgezeichneten Manganfundorten dem Major übergab. Als wir dann am Abend in der Nähe einer verlassenen Pflanzung unser Lager aufschlugen, teilte mir Wilkes entsetzt mit, daß die unersetzlichen Aufzeichnungen aus seiner Satteltasche verschwunden seien."

Doktor Belot konnte sich nicht mehr halten: „Dieser Scalandri, dieser Bandit, war der Dieb, kein Zweifel, Fletcher."

Der Professor nickte mit müdem Lächeln.

„Ich ahnte damals die furchtbaren Zusammenhänge noch nicht. Ich machte sogar in der ersten Erregung den Major für den Verlust der Zeichnungen verantwortlich, von denen ich auf den ausdrücklichen Wunsch der englischen Regierung keine Abschriften und Pausen genommen hatte. Er aber versicherte mir, daß er schon einen bestimmten Verdacht habe, der uns wahrscheinlich den Dieb in die Hände spielen werde. Einen Namen allerdings nannte er mir nicht, und dieses offensichtliche Mißtrauen empörte mich so sehr, daß wir im Unfrieden voneinander schieden. Jetzt erkenne ich den Grund seines Schweigens — er scheute sich, meinen eigenen Sekretär als den Dieb zu bezeichnen.

Ich zog mich in mein Zelt zurück, das ich abseits von dem übrigen Lager hatte aufstellen lassen, um noch einmal in Ruhe die vermutlichen Folgen dieses unerhörten Zwischenfalles zu überdenken. Erst später schlief ich ein und erwachte in den ersten Morgenstunden durch das Geräusch eines Schusses. Der ungefähren Richtung nach mußte er in Wilkes' Zelt gefallen sein. Als ich dann das Zelt des Majors betrat, fand ich ihn als Leiche vor. In diesem Augenblick erst begriff ich die wahren Zusammenhänge, aber ich sollte nicht mehr Gelegenheit haben, Scalandri zur Rechenschaft zu ziehen. Beim Verlassen des Zeltes wurde ich von drei Männern hinterrücks überfallen und gefesselt. Man verband mir die Augen, aber an ihren Stimmen erkannte ich sie." (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

50 Jahre im Trancezustand verbrachte

Das Rätsel der Mollie Fancher

Sie spielte Geige und stickte Decken — Das eigene Todesdatum vorausgesagt

In diesen Tagen starb im Alter von 93 Jahren in New York eine gewisse Mrs. Alice Fancher, die letzte überlebende Verwandte der Mollie Fancher, die eines der berühmtesten Mädchen Amerikas war, sofern man eine Frau, die 50 Jahre im Tancezustand verbrachte, noch als Mädchen bezeichnen kann. Jedenfalls werden in den verschiedenen medizinischen Museen Amerikas Unterlagen, Briefe usw. dieser Mollie Fancher aufbewahrt. Der Tod der letzten Verwandten dieses eigenartigen Wesens gibt der wissenschaftlichen Welt Veranlassung, noch einmal auf die eigenartigen Zusammenhänge zurückzukommen.

Um die ganze Geschichte der Mollie Fancher zu erfassen, müssen wir bis auf das Jahr 1868 zurückgehen. Damals unternahm Mollie zusammen mit einer Schwester eine Spazierfahrt in einem Pferdewagen. Es ereignete sich ein Unfall. Mollie stürzte vom Wagen und wurde in tiefer Bewußtlosigkeit nach Hause gebracht. Es gelang nun den Aerzten nicht, Mollie aus ihrem Schlafzustand zu erwecken. Sechs Jahre hindurch lag Mollie Fancher wie tot im Bett. Nur der leise Pulsschlag verriet den Aerzten, daß noch immer ein gewisses Leben in diesem Körper war.

Genau nach sechs Jahren vernahm man aus dem Munde der Mollie Fancher Laute, die sich nach und nach zu Worten formten. Aber die Aerzte mußten jetzt feststellen, daß Mollie im Laufe der sechs Jahre vollkommen die Fähigkeit des Sehens verlernt hatte, jedenfalls auf Gesichtseindrücke nicht reagierte und auch im eigentlichen Sinne des Wortes nicht erwacht war, sondern noch immer im Trancezustand lebte.

Einige Tage später richtete sich Mollie Fancher in ihrem Schlafzustand im Bett auf und verlangte nach einer Geige. Obwohl Mollie vorher dieses Instrument niemals berührt hatte, war sie, wie berichtet wird, in der Lage, auch sehr schwierige Melodien scheinbar vollkommen aus dem Gedächtnis heraus zu spielen.

Zu diesem Zeitpunkt begann nun das Tranceleben der Mollie Fancher. Sie schrieb ununterbrochen Briefe und Gedichte, entwarf Kleider und begann nach einigen Jahren, als ihr Gesichtssinn sich gebessert hatte, mit der Herstellung wunderbarer Stickereien.

Die Briefe, die Mollie verfaßte, waren so eigenartig, daß bald aus der ganzen Welt Anfragen von Nervenärzten eingingen, die um einige Proben dieser Briefe baten. Der größte Teil der „Literatur", die Mollie Fancher in ihrem Trancezustand herstellte, wanderte in das Psychologische Museum in New York. Der Lebenslauf Mollies war insofern gesichert, als eine junge, sehr reiche Tante das Mädchen bei sich aufnahm und für die ständige Ueberwachung durch Krankenschwestern und Aerzte Sorge trug.

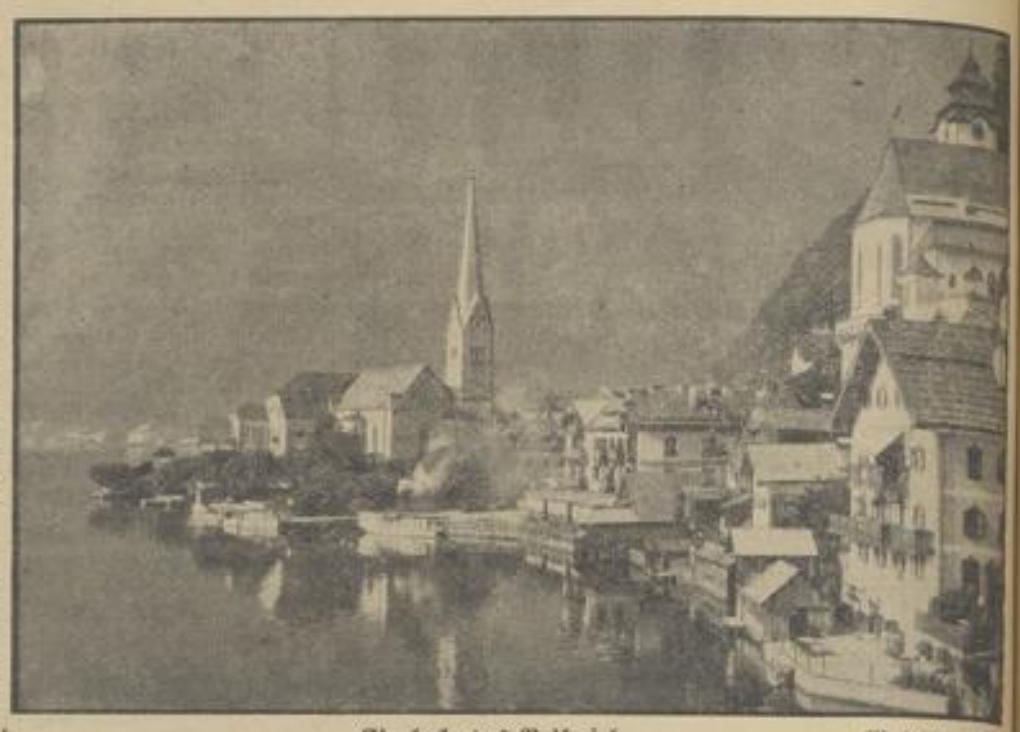
Als die Direktoren des großen Zirkus Barnum von den merkwürdigen Fähigkeiten des im Halbschlaf liegenden Mädchens hörten, machten diese der Tante eine glatte Offerte über 500 000 Dollar. Die Tante sollte gestatten, daß Mollie Fancher vier Jahre hindurch mit dem Zirkus herumreiste, — in einem goldenen Bett liegend, auf einer Matratze aus Schwanenfedern.

Aber die Tante war offenbar reich genug, um dieses Angebot abzulehnen. Außerdem wurden von Liebhabern für die Stickereien und die Briefe und Gedichte des Mädchens im Trancezustand so hohe Summen bezahlt, daß Mollie Fancher praktisch gar nichts kostete und mehr als ihren Lebensunterhalt „verdiente".

Im Jahre 1906 stellte Mollie Fancher angeblich eines Tages eine große Stickerei von einem nach unseren Begriffen ganz modernen Flugzeug her, das Bomben auf Soldaten abwarf. Heute bewertet man dieses Bild als eine Art Prophezeiung des Bombenkrieges mit Flugzeugen, mit dem man im Jahre 1906 noch nicht rechnen konnte.

Zur gleichen Zeit begann Mollie Fancher eine andere Stickerei, die ein Grab darstellte. Auf dem Leichenstein las man ihren eigenen Namen und darunter das Datum: 11. Februar 1916. Am 3. Februar 1916, genau fünfzig Jahre nach dem Sturz, der die Bewußtlosigkeit und den Trancezustand auslöste, erwachte Mollie Fancher zu klarem Bewußtsein. Aber genau sieben Tage später, am Morgen des 11. Februar, also an dem Tag, den sie als ihr Sterbedatum auf den Leichenstein gestickt hatte, starb Mollie Fancher, von der die Psychologen sagten, sie sei das interessanteste Trancephänomen aller Zeiten gewesen.

Geschäftliche Ueberlegungen, die vielleicht zu einem raffiniert ausgedachten Betrug mit Hilfe der Mollie Fancher veranlaßt hätten, scheiden in Anbetracht der günstigen wirtschaftlichen Situation der Tante vollkommen aus. Diese Tante hat übrigens ihr Millionenvermögen in Erinnerung an Mollie gewissen ärztlichen Instituten als Stiftung vermacht.



Ein lockendes Reiseziel — Weltbild (M)
Hallstatt am Hallstätter See im Salzkammergut

Rätsel der Woche

Tätigkeitsrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	verurteilt.
2	6	11	3	2							speit Feuer.
3	2	11	11	6	7						beißt.
4	2	3	11	6							dichtet.
5	6	8	6	7							fliegt.
6	8	4	6	7							rauscht.
7	6	5	8	3							erfrischt
8	4	2									kocht.
9	10	8	3	2							führt Krieg.
10	2	3	4								schreibt.
11	8	2	7	2							schmückt.

Scherzbilderrätsel.

Der Griff in die Goldmünzen

Wie Englands größter Museums-Münzdiebstahl verübt wurde

Vor elf Jahren wurde im British Museum in London ein gewaltiger Münzdiebstahl ausgeführt. Dem Täter fielen in der Hauptsache Goldmünzen von höchstem Wert in die Hände. Aber die Behörden vermochten niemals klarzustellen, wie dieser Münzdiebstahl überhaupt ausgeführt wurde, obwohl man den Täter später auf Grund von Indizien ermittelt und zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilte. Erst jetzt hat der Täter als alter Mann, von einer unheilbaren Krankheit befallen, sich bereit erklärt, sein Geheimnis der Welt und vor allem den Kriminalbehörden preiszugeben.

An einem Julinachmittag des Jahres 1928 hatten sich in einem Saal des Museums fast 3000 Personen versammelt, um dem Vortrag einer Autorität auf dem Gebiete des Münzwesens zu lauschen. Als letzter betrat den Saal ein großer, gut gekleideter Mann, der sich ganz im Hintergrund hielt, — offenbar um den Vortrag nicht noch nachträglich durch sein spätes Eintreffen zu stören.

Vorn wurde der Vortrag gehalten, der durch Lichtbilder erläutert wurde. Im Hintergrund des Saales, wo mehrere Kästen mit den wertvollsten Münzen aufgestellt waren, begann der Mann mit einer dunklen, aber eifrigen Tätigkeit. Er beobachtete freilich vorher sorgfältig alle anwesenden Personen, rechnete aus, ob man ihn vielleicht in irgendeinem Spiegelglas sehen konnte.

Der Mann im Hintergrund aber begann mit einem besonderen Schlüssel, der mit Gummikanten versehen war, um jedes Geräusch zu vermeiden, die Schlösser der Kästen mit den Münzen aufzusperren. Nun war er soweit. Der Deckel hob sich. Immer nach vorn blickend und nur mit seinen Händen hinter dem Rücken arbeitend, holte der Fremde aus den Kästen mehrere Hände voll Münzen heraus.

Die Taschen füllten sich. Er hatte über 100 Goldmünzen bereits herausgeholt. Nun aber bemerkte er in einem kleinen Kasten an der Seite ganz besonders schöne und große Münzen.

Er zog den Kasten näher an sich heran, brachte aus der Tasche ein langes, feststehendes Messer zum Vorschein und setzte dieses Messer vorsichtig am Rand an. Eine schwierige Arbeit, — wenn man bedenkt, daß er immer den Blick nach vorn richten und ständig befürchten mußte, durch das Eintreten des Wärters gestört zu werden.

Schon gab der Deckel zu dem Münzkasten an einer Seite nach. Er mußte nur an der anderen Ecke neu ansetzen, um den Deckel sprengen zu können. Doch in dieser Sekunde entglitt seinen Händen das Messer. Fiel es jetzt zu Boden, dann würden sich in der nächsten Sekunde 300 Menschen umwenden und zu ihm hinsehen. Dann war alles verloren.

Schneller, als das Messer sich von dem Rand des Kastens löste, hatte sich der Fremde gebückt und — fing das Messer mit der Hand auf.

Mit der gesunden Hand raffte er noch zusammen, was er greifen konnte, preßte die stark blutende Hand nach innen in die Mantteltasche, um zu verhindern, daß das Blut nach außen sichtbar werde, und verließ leise den Vortragssaal.

In der Nähe des Ausgangs stand der Wärter. Er sah, daß dieser gut gekleidete Mann sehr blaß war. Offenbar war er von einer plötzlichen Krankheit befallen worden. Er fragte, ob er eine Kraftdroschke besorgen dürfe. Der Fremde nickte nur und warf ihm, als die Kraftdroschke vorfuhr, zwei Schilling als Trinkgeld mit der gesunden Hand hin.

Erst einige Stunden später wurde der Diebstahl entdeckt. Aus den Blutspuren, die man in der Nähe der beraubten Kästen fand, ließen sich die Zusammenhänge erklären. Aber unter welchen Umständen der Diebstahl ausgeführt worden war, das erfuhr man erst in diesen Tagen durch das späte Geständnis des Täters.

Deutscher Werkstoff im Ausland geschätzt

Das Würstchen mit der Cellophanhaut

Hier wird auf die vielfachen Verwendungsmöglichkeiten eines deutschen Werkstoffes hingewiesen, den man im Ausland heute weit mehr schätzt als in Deutschland selbst.

Vor Jahren war es ein beliebter Witz der „Ansager" auf den Varietébühnen, daß demnächst die Frauen in durchsichtiges Cellophan gekleidet einherwandeln würden. Der Witz ist heute bereits Wirklichkeit geworden, ohne daß die Frauen aber durch die Verwendung des Cellophans zu ihrer Kleidung bis auf die Haut durchsichtig geworden wären! Cellophan ist mit Sturmesellle in die Kleidung eingedrungen, nur wissen die meisten Frauen und vermutlich auch die Männer nicht, daß es Cellophan ist, was dem Frauenhut, dem Strahenkleid, dem Sportkostüm, dem Abendkleid und auch den Ballschuhen ihren besonderen Reiz verleiht.

Eines aber ist mehr als auffällig: Cellophan wird im Ausland weit mehr verwandt als in Deutschland, seiner Heimat, selbst! Ein deutliches Zeichen dafür, daß Cellophan nicht etwa ein Ersatz ist, sondern ein durchaus gleichwertiger neuzeitlicher Modewerkstoff, ist die Tatsache, daß zwei Drittel des in Deutschland hergestellten Cellophans nach dem Ausland ausgeführt werden, ja, daß das neue, seidenartige Mode-Cellophan, das den geschützten Namen „Silame" führt und besonders für hochsommerliche Hüte verwandt wird, fast zu 100 v. H. ausgeführt wird.

Was ist nicht alles Cellophan? Cellophan ist auch die Textilfaser „Fliro", die mit anderen Textilrohstoffen zu Garn versponnen wird. Die aus solchen Garnen hergestellten Gewebe zeigen dann den wunderbaren Drahthaareffekt, dessen eigenartige Lichtbrechungen belebend wirken und dessen besonderer Vorzug die Tragechtheit ist. „Cellometall" ist ein Cellophan, das über einer goldenen oder silbernen Metallfolie als Schutzschicht liegt und das nie schwarz wird oder anläuft; der Fachmann sagt: Es ist korrosions- und oxydationsbeständig. Verwandt wird es vor allem bei Gürteln, Besätzen und Knöpfen, und es dürfte bekannt sein, daß heute die Achselstücke, Spiegel, Quasten, Troddeln, Litzen und Schnüre an Militär- und Parteiuniformen aus Cellometall oder Cellophangespinsten geflochten werden, das edle Metalle gleichwertig vertritt. Auch die Goldborten an den sommerlichen Opanken sind aus „Cellometall" geflochten — Beweis genug für die vielfache Verwendungsmöglichkeit des Cellophans, die hoffentlich bald auch die deutsche Bekleidungs- und Schuhindustrie entdeckt.

Holz ist nicht nur zum Brennen, auch nicht nur zur Zellwollefabrikation da, sondern neuerdings auch zum Kleben. Man hat jetzt einen „Klebstoff aus Holz" entwickelt, der die vorzügliche Eigenschaft hat, daß er keine klebrigen Finger verursacht. Man kann diesen „Glutofix" genannten „Klebstoff aus Holz" mit den Fingern auftragen und wie Hautcreme verreiben, ohne daß die Finger pappen, und doch hält alles zäh und fest, was man mit ihm klebt: Papier, Pappe, Stoff, Leder, Filz.

Der „Klebstoff aus Holz" ist in hohem Maße devisensparend. In der Druckerei brauchte man früher beim Stein- und Offsetdruck zum Präparieren, Aetzen und Abdichten der Druckplatten in großen Mengen Gummiarabikum, das aus dem Ausland bezogen werden mußte. Hier bietet „Glutofix" einen vollwertigen Ersatz, zumal er noch viel gleichmäßiger und gänzlich unverderblich ist. In Eisen- und Metallgießereien verwandt, verfestigt es den Formkern derart, daß er nicht zerbröckeln kann. Auch die Paketabfertigungen der Reichsbahn und der Reichspost kleben neuerdings die Zettel auf die Pakete mit dem „Klebstoff aus Holz", dessen Anwendung fast unbeschränkt ist.

Als die Großmutter Marmelade und Gelee einkochte, gab's immer eine helle Aufregung: stundenlang wurde gerührt, und wenn's dann so weit war, mußten die Einmachgläser mit Leinenläppchen oder Pergament verschlossen werden, die wiederum mit Bindfaden oder Gummibändchen befestigt wurden. Heute ist das alles ein Kinderspiel: zum Verschluß der Gläser verwendet man das Einmach-Cellophan.

Cellophan ist für Verschlüsse aller Art geeignet. Der Cellophan-Klebestreifen hat seinen Einzug in die chemisch-pharmazeutische Industrie ebenso gehalten wie z. B. in die Kosmetik. Man klebt mit ihm Ergänzungsblätter in die Akten, heftet Zeichenpapier auf Reißbretter, man braucht ihn zum Basteln und hat — das ist das Wunderbare daran — nicht einmal nötig, ihn anzufeuchten.

Die Haut des Würstchens war immer ein notwendiges Uebel, das einen manchmal in helle Verzweiflung versetzt, wenn die Haut sich nicht abmachen läßt oder zuviel Fleisch an ihr hängenbleibt. Das ist jetzt nicht mehr nötig, denn die neueste Erfindung auf dem Gebiet der Wurstherstellung bedeutet gerade in dieser Hinsicht einen großen Fortschritt. Das Schälwürstchen in dem Werkstoff des Cellophan-Schäldarms ermöglicht es, das Würstchen wie eine Banane zu schälen. Der Vorzug dieses Schälwürstchens ist, daß sich beim Räuchern oder Brühen unter seiner Haut eine zweite „Haut" aus dem Fleischsaft des Würstchens bildet, die ein glattes, mühelosesAbziehen der äußeren Cellophan-Haut ermöglicht. Die geschälten Würstchen lassen sich übrigens in der Pfanne auch als Brühwurst braten oder rösten. Zwei Folgen hat die Verwendung des Cellophans als Wursthaut: einmal schmecken die Würstchen vollsaftig und zergehen fast auf der Zunge, dann aber erspart uns die Wursthaut aus rein deutschem Werkstoff jährlich Riesensummen, die sonst für ausländische Därme ausgegeben werden müssen. Ein neues Wunder der Chemie also, denn wer hätte je daran gedacht, daß sie uns auch dazu verhelfen würde, Würstchen leichter zu verspeisen. W. R.

—*—

Ehescheidung wegen Spinat

Die Reihe der „amerikanischen" Ehescheidungen ist wieder um einen „sensationellen" Fall vermehrt worden. Frau Ruthora Hill wurde auf ihren Antrag vom Scheidungsgericht in Chikago die Ehescheidung gewährt, weil ihr Mann sich geweigert hatte, ihr den Kauf von Spinat zu gestatten, dessen Genuß der Arzt ihr empfohlen hatte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Frühlingsgewitter

Kein Laub noch prangte an den Bäumen;
Die Primeln waren kaum erwacht.
Und doch — es lag in schweren Träumen
Die schwüle, dunkle Frühlingsnacht.

Ein fernes Grollen, Blitze fuhren;
Sturmwind kam auf — und rauschend rann
Der Regen nieder auf die Fluren,
Wo scheues Keimen erst begann.

Der Morgen hob sich, kühl wie immer,
Der Himmel blaute wolkenrein —
Doch seltsam wob ein fremder Schimmer
Versonnen sich um Feld und Hain.

Mir war, als wenn ein Lächeln blühe:
So lächelt wohl, verwirrt und heiß,
Ein Menschenkind, das allzufrühe
Um letzte Liebeswunder weiß...

Heinrich Anacker.

Aus dem Gedichtband „Lieder aus Stille und Stürmen". Gebunden RM. 3.—. Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München.

Spendenliste

zu Winterhilfswerks des deutschen Volkes von Württemberg-Hohenzollern vom 11. 4. 39

Fr. Erhardt, Inh. Gebr. Erhardt, Sägewerk, Enzklösterle RM. 500.—.

H. F. Baumann, mech. Kratzenfabrik, Calw RM. 1800.—.

Amtliche Nachrichten

— Der Regierungsinspektor mit der Amtsbezeichnung „Regierungsoberinspektor" Walter beim Landrat in Calw wurde zum Regierungsoberinspektor ernannt. Versetzt wurden: Hauptlehrer Blaich in Unterlengenhardt nach Wittershausen, Kreis Horb, Hauptlehrer Schick in Schömberg nach Heilbronn. Oberlehrer Karl Heckeler in Gechingen nach Kornwestheim. Hauptlehrer Georg Ohngemach in Donnbronn, Kreis Heilbronn, nach Neubulach und Hauptlehrer Wilhelm Reinhardt in Feldrennach nach Dettingen a. E., Kreis Reutlingen.

Vom Enztal ins Albtal

Ostern wars, als wir uns aufmachten, von Neuenbürg aus einen Ausflug in das liebliche Albtal, nach dem schön gelegenen Herrenalb zu unternehmen. Die Morgensonne lächelte auf die vielen Wandergruppen herab, die etwas wissen von dem Genuß des Tannenduftes, der die großen stillen Wälder durchströmt. Von allen Seiten rücken Täler heran. Ihrer sieben sind es, die aus allen Richtungen auf Herrenalb zustreben, einem Kurort, der von Jahr zu Jahr mehr Sommergäste in seinen Mauern begrüßen kann.

Wer nach Herrenalb geht, will nichts Lärmendes um sich wissen; er sucht die Stille der Waldtäler, den Frieden der tannenumrauschten Berge, dort hofft man stille Ferien zu erleben; kurz, man möchte sich lösen von dem alltäglichen Ich.

Nachdem wir nun am zweiten Osterfeiertage den ganzen Nachmittag auf sonnigen Höhen den Frühling genossen hatten, wollten wir uns mit einem würzig duftenden Kaffee erfrischen und begaben uns daher ins Kaffee Harzer, von dem wir gelesen hatten, daß es sein inneres Gesicht völlig verändert habe. Die freundliche Besitzerin lud uns ein, „am Rauchfang" der im ersten Stock befindlichen neueingerichteten „Harzerstuben" Platz zu nehmen.

Beim Eintritt in die Räume, der eine „am Rauchfang" und der andere „Jägerstube" benannt, ist es nicht etwa nur der Anblick des Frischen und Neuen, der anziehend und einladend wirkt, vielmehr prägt sich in der vornehmen Einfachheit der ganzen Gestaltung der besondere Charakter dieses Hauses aus. Diese Gasträume, die eine besondere Sehenswürdigkeit für Herrenalb bilden, beweisen in ihrer Einrichtung, daß mancherlei Probleme zu lösen waren, um den Ansprüchen der Bauherrin zu genügen. Aber der Architekt hat es auch hier wieder ebenso wie bei den bisherigen zur Ausführung gekommenen neuzeitlichen Raumgestaltungen verstanden, in gemeinsamer Arbeit mit den Herrenalber Handwerksmeistern die gestellten Aufgaben glücklich zu lösen. Man sieht in den Räumen gediegene Kunstschlosserarbeiten, Schreinerarbeiten, sowie Beleuchtungseinrichtungen, die viel Beachtung finden, ebenso auch die kontrastierenden Wand- und Deckenflächen.

Sehr interessant sind die bleiverglasten Darstellungen an den Fenstern und Türen aus Herrenalbs Holz- und Waldwirtschaft und zum Teil von Nebengewerben, die an die Vergangenheit erinnern, wie Harzgewinnung, Pottaschebereitung und Glasmacherei. Ferner sieht man Kienspannacher, Köhler und Teichelbohrer an ihrer Arbeit. Auch begegnen wir hierbei Aufnahmen von der Kirschwasserbrennkunst und der Hanf- und Flachsweberei, Erwerbszweige, die früher in Herrenalb bestanden haben.

Eine besonders behagliche Note atmet die Umgebung eines richtigen Rauchfanges und eines dickbauchigen, echten schwäbischen Kachelofens mit Ofenbank.

Auch im unteren Geschoß erhielten die Räume eine neuzeitliche Ausgestaltung. Decken und obere Wandfläche wurden hell u. freundlich im Ton gehalten und neuzeitliche Wandbekleidung mit aparten Beleuchtungsstellen geben dem Raume ein behagliches Gepräge. Die geschmackvolle Wirkung wurde noch durch die zum Gesamtbild passende Bestuhlung mit roten Lederpolstersitzen, sowie die Ausstattung der Westseite mit einem großen bunten Fenster und verschiedenen Oelgemälden erhöht.

-r.

15600 Kinder sollen sich bei uns erholen

Die Kinderlandverschickung 1939 beginnt

Tausende von Kindern haben in den letzten Jahren das Schwabenland während eines mehrwöchigen Erholungsaufenthaltes kennen und lieben gelernt und sind glücklich über dieses Erlebnis in ihre heimatlichen Gaue zurückgekehrt. Die NS-Volkswohlfahrt im Gau Württemberg-Hohenzollern wird auch in diesem Jahr wieder Tausenden von Kindern aus der Stadt eine Erholung auf dem Lande vermitteln. Die Kinder — es werden 15600 sein — kommen vornehmlich aus den industriellen Gauen des Reiches, wie aus Sachsen, Schlesien, Köln-Aachen und aus dem Sudetenland. Aber auch aus reichsdeutschen Familien aus der ganzen Welt wird eine größere Anzahl Kinder im Schwabenland Aufnahme finden und hier eine lebendige Vorstellung von der Größe und Macht ihres Vaterlandes erhalten.

Die Kinder aus der Stadt werden aber auf dem Lande daran erinnert, daß auch ihre Vorfahren wenige Generationen zuvor noch auf dem Lande saßen, und in vielen wird diese Erinnerung in wenigen Jahren schon den Entschluß reifen lassen, selbst einmal im Landdienst oder Landjahr den deutschen Bauern bei ihrem Ringen um das tägliche Brot zu helfen und so der Volksgemeinschaft einen kleinen Dank abzustatten. Diese Parole wird auch heuer wieder überall in Württemberg-Hohenzollern freudigen Widerhall finden. Neben den Dienststellen der NSV, die für die gesamte Werbung zuständig sind, werden in den kommenden Wochen und Monaten wieder zahllose freiwillige Helfer aus allen Gliederungen der Partei und ihren Organisationen alles daransetzen, eine möglichst hohe Zahl von Freiplätzen für erholungsbedürftige Kinder zu erhalten. In verschiedenen Kreisen und Ortsgruppen wird die Arbeit von besonderen Arbeitsgemeinschaften getragen.

Für die Aufnahme von Kindern kommen selbstverständlich nur Familien in Frage, die in jeder Hinsicht Gewähr für die erzieherische und pflegerische Betreuung der Kinder bieten. Bis jetzt sind folgende Aufnahmezeiten vorgesehen: vom 27. April bis 1. Juni; vom 6. Juni bis 10. Juli; vom 4. Juli bis 7. August; vom 21. August bis 20. September und vom 25. September bis 30. Oktober. Der Aufenthalt dauert also jeweils rund sechs Wochen. Damit sind auch die Voraussetzungen für eine tatsächliche Erholung gegeben. 15600 Ferienkinder wollen in unseren Gau, sind jetzt schon erfüllt von freudiger Erwartung und Dank zugleich. Es gilt nun, alle Kräfte für dieses gewaltige Erholungswerk zu mobilisieren.

Mit erneuter Kraft und Hoffnung in den kommenden Sommer

Versammlung der Weingärtner

Niebelsbach, 11. April. Gestern fand hier eine sehr gut besuchte Weingärtnerversammlung statt. Es fanden sich aus den Gemeinden Birkenfeld, Gräfenhausen, Ottenhausen und Ellmendingen Teilnehmer ein. Bezirksobmann Bürgermeister Boger hieß die Berufskameraden herzlich willkommen und gab seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen Ausdruck. Dieser gute Besuch, so führte er weiter aus, gibt mit die Gewißheit, daß das letztjährige Mißjahr in der Hauptsache vergessen ist und mit erneuter Kraft und Hoffnung in den kommenden Sommer hineingegangen werden will. Um aber auch im Weinbau richtig vorwärts zu kommen, sind Zusammenkünfte wie die heutige vonnöten zum Austausch der gesammelten Erfahrungen. Gilt es doch trotz aller gesammelten Erkenntnisse noch manche Zweifelsfragen auch im Weinbau zu klären. Vor allem ist es die Schädlingsbekämpfung, welche uns immer wieder Rätsel aufgibt. Wenn auch die Peronospora bei richtigem und zeitigem uns allen bekannten Spritzverfahren auf ein Minimum herabgedrückt werden kann, so ist doch der Heu- und Sauerwurm (Traubenwickler) ein nicht zu unterschätzender Schädling. Er ist deshalb so schwer zu bekämpfen, weil er in der Hauptsache nur durch Fraßgifte, d. h. arsenenthaltende Mittel bekämpft werden kann. Diese Giftmittel sind aber in der Anwendung zeitlich begrenzt und dürfen, um den Menschen nicht zu schaden, nur bis Ausgangs Juli angewendet werden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß uns heute ein giftfreies Wurmbekämpfungsmittel vorgeführt wird. Ferner ist noch als Schädling des Weinbaues der Mehltau zu erwähnen. Obwohl unsere Hauptsorte Schwarzrießling sehr widerstandsfähig dagegen ist, ist er in den letzten zwei Jahren teilweise bzw. in verschiedenen Gemeinden verheerend aufgetreten. Er muß deshalb schon vom Frühjahr ab ganz energisch bekämpft werden.

Immer noch nicht ganz geklärt ist auch die Erziehungsart, Draht oder Pfahl. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, dem Schwarzrießling sage die Pfahlerziehung besser zu und sei im Ertrag dankbarer als am Draht. Diese Behauptung dürfte etwas für sich haben, besonders dann, wenn die Behandlung am Draht nicht der am Pfahl angepaßt wird, z. B. Bogenspannung usw. Andererseits aber ist die Arbeitsweise am Draht viel einfacher.

Was die Sortenfrage anbetrifft, so hat bei uns noch keine andere Sorte den Schwarzrießling zu verdrängen vermocht. Es dürfte diese Sorte auch für die Zukunft die richtige sein. Zum Anbau sei empfohlen die in Gräfenhausen schon einigermaßen verbreitete Hochzucht des kurzknotigen, grünlaubigen Schneider-Rießling, wo sich auch schon ein von der Landesbauernschaft anerkannter Weinberg befindet.

Hierauf ergriff Herr Acker jr. aus Edenkoben (Pfalz) das Wort zu seinen hochinteressanten Ausführungen über die neuartige Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mittels eines Fanggürtelverfahrens. Nach eingehenden Studien über die Lebensweise des Wurmes und nach langjährigen Versuchen hat Herr Acker einen Gürtel aus Wellpapier konstruiert, welcher den Wurm geradezu reizt, hier unterzukriechen und sich zu verpuppen. Nach Abnahme dieses Gürtels können dann die Puppen, sofern diese nicht schon von den Vögeln geholt sind, leicht vernichtet werden. Fangergebnisse (amtlich festgestellt) 90—100 %. Dieses Verfahren wird den Weingärtner, so führte der Redner aus, von dem Zwang, Gift im Weinberg zu verwenden, befreien.

Sodann sprach der Geschäftsführer der Weinbaugenossenschaft Ellmendingen. Auch er nahm sich zwei Schädlinge der Weinerzeugung vor und zwar die Reblaus und den seitherigen Weinverkauf. Letzterer sei, so führte er aus, einer der größten Schädlinge für den Weinbau. Wenn der Weinerzeuger keine Mühe und Arbeit das ganze Jahr hindurch gescheut und alles daran gesetzt hat, um Wein zu produzieren, so ist er von dem Augenblick an, wo dieser zum Verkauf an der Kelter steht, beinahe machtlos und auf den guten Willen der Käufer angewiesen. Besonders dann, wenn es viel Wein gibt. Es gilt auch hier der Marktordnung Geltung zu verschaffen und den Verkauf in geordnete Bahnen zu lenken. Die Weinerzeuger der Gemeinde Ellmendingen haben sich deshalb zum weitaus größten Teil zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen.

Anläßlich der nun auch in Baden durchzuführenden Entfernung der Hybridenreben erläuterte der Redner nochmals die Gründe, welche die Entfernung heraufbeschworen haben. Einzig und allein sei es die Reblaus, welche sich am Laub dieser Bastardreben weiterverbreitet, was ihr z. B. an Europäerreben nicht möglich ist. Alle anderen teilweise von Hybridenbesitzern vorgebrachten Einwendungen bzw. Verdächtigungen müßten zurückgewiesen werden. Er fordere, da auch unser Bezirk aufs höchste von der Reblaus bedroht sei, zur verständnisvollen Mitarbeit jedes Einzelnen auf. Die nächsten Reblausherde seien nur noch wenige Kilometer entfernt.

Aus der Mitte der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, öfters diese Zusammenkünfte zu organisieren.

Nach einer praktischen Vorführung in den Weinbergen wurde von den Teilnehmern, befriedigt über das Gehörte und Gesehene, der Heimweg angetreten.

Kübler's
Hanna-Beinkleider
Hanna-Prinzeßröcke
Fritz Schumacher
Inh. Max Schumacher
Pforzheim **Neuenbürg**

Amtl. NSDAP-Nachrichten

„Kraft durch Freude" teilt mit:

NSG. „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Hirsau, Abtlg. NWII. Folgende Urlaubsfahrten, Omnibusfahrten und Ferienwanderungen sind besetzt: UF. 315, 211, 418b, 313, 223.

OF. 1051, 1071, 1186.

FW. 3/23, 37/221, 13/121, 43/227, 20/128, 30/213, 21/129, 31/214, 48/232, 23/131, 25/133, 22/130, 54a/311, 54b/311, 54c/311, 40/224, 42/226, 45/229, 11/115, 49/233, 33/216.

Ringförmige Sonnenfinsternis

am 19. April

Unser Erdbegleiter, der Mond, umkreist unseren Planeten innerhalb 28 Tagen in einer etwas elliptischen Bahn, so daß er der Erde bald etwas näher bald etwas kleiner als die Sonnenscheibe erscheint. Der Mond ist ferner gegen die Sonnenbahn um etwa 5 Grad geneigt, dadurch kommt es, daß nicht bei jedem Vollmond der Mond durch den Erdschatten wandert und nicht bei jedem Neumond eine Sonnenfinsternis entsteht. Die kommt nur dann zustande, wenn die Neumondstellung des Mondes an einer Bahnstelle eintritt, die in der Schnittstelle der Mond- und Sonnenbahn liegt. Dann wandert von der Erde gesehen, der Mond vor der Sonne vorüber und der Erdbewohner sieht, je nach seiner Stellung auf der Erdoberfläche, eine teilweise oder totale Sonnenfinsternis. Aber auch in der „Zentralzone" kann die Finsternis nicht immer total sein; wenn nämlich der Mond gerade in „Erdferne", steht, erscheint er kleiner als die Sonne und kann deren Scheibe nicht voll bedecken. Es entsteht dann eine „ringförmige" Finsternis. Dieser Fall tritt nun am 19. April d. J. ein. Die „Zentralzone", das heißt also diejenige Zone, innerhalb deren die Finsternis ringförmig beobachtet werden kann, verläuft von den Aleuten-Inseln über Alaska fast zum Nordpol und dann über das Eismeer bis zur Nordspitze der Insel Nowaja-Semlja in Nordsibirien. Dauer der Ringförmigkeit an einem Ort dieser Zone wird im Höchstfalle eine Minute und 52 Sekunden betragen. Auf der übrigen Nordhalbkugel der Erde ist die Finsternis mehr oder weniger als teilweise Sonnenbedeckung zu beobachten.

In Südwestdeutschland kann wenigstens der Beginn und die größte Phase vor Sonnenuntergang noch gesehen werden. Der Beginn tritt ein etwas oberhalb vom linken Sonnenrand in Karlsruhe um 18.35, in Freiburg um 18.38, in Konstanz um 18.37, in Stuttgart um 18.35 Uhr Bahnzeit. Die größte Phase erfolgt an denselben Orten: in Karlsruhe um 19.20 mit 0.33 Teilen des Sonnendurchmessers, in Freiburg um 19.22 Uhr mit 0.31 Teilen des Sonnendurchmessers. Konstanz und Stuttgart können die größte Phase nicht mehr erleben, da die Sonne hier schon einige Minuten vor der größten Phase untergeht. Immerhin geht die Sonne auch hier zu etwa 0.3 Teilen verfinstert unter. — Wer das seltene Naturschauspiel betrachten will, muß sich unbedingt mit einem rußgeschwärzten Glas oder einem tiefdunkelfarbigen Glas ausrüsten, da die Kraft der Sonnenstrahlen bis wenige Minuten vor Untergang so stark ist, daß sie das ungeschützte Auge beim Hineinblicken ganz erheblich schädigen können. Bei Verwendung eines Fernglases gilt diese Warnung noch in besonders starkem Maße.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld in der Zeit vom 1. bis 31. März 1939

Geburten: Keine.

Eheschließungen:

11. 3.: Johann Meyer, Installateur, mit Frida Wolff;
25. 3.: Otto Wilhelm Bühler, Landwirt, mit Johanna Alice Tscharr.

Sterbefälle:

9. 3.: August Kaiser, Rentner, 73 Jahre alt;
19. 3.: totgeb. Knabe des Heinrich Coblenzer, Goldarbeiters, und der Elfriede, geb. Wanner;
22. 3.: Marie Käfer, geb. Klotz, Bauunternehmers Witwe, 76 Jahre alt.

Reichssender Stuttgart

Samstag, 15. April

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Wohl bekomm's! 9.20: Für daheim. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Forts.). 14.00: Bunte Volksmusik. 15.00: Gute Laune. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: „Tonbericht der Woche". 19.00: Die Finken schlagen, der Lenz ist da! 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Unser Tanzabend. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00—2.00: Nachtkonzert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Pforzheim

Sich selbst gerichtet!

Im Vorort D.-W. ist vor Jahren der Friedhofaufseher W. wegen begangener sittlicher Verfehlungen innerhalb des Friedhofs zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden. Mit seinem Nachfolger scheint man den Bock zum Gärtner gemacht zu haben. Auch gegen ihn war ein Verfahren eingeleitet worden, weil er Frauen in sittlicher Hinsicht belästigt haben sollte. Man hat aber dieses Verfahren mangels ausreichenden Beweises wieder eingestellt. Nunmehr hat der damals Beschuldigte den Spieß umgedreht und zwei Frauen, die gegen ihn als Zeugen aufgetreten waren, wegen Beleidigung verklagt. In der Hauptverhandlung gegen sie konnte der Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen angetreten werden, so daß der Beleidigte in die Rolle des Angeklagten versetzt wurde. Sein schamloses Verhalten hat er mit harmlosen Vorfällen zudecken wollen. Die Zeugen waren bereit, zu beschwören, daß sie vom Privatkläger sittlich belästigt worden sind. Die beiden angeklagten Frauen wurden freigesprochen und dem Privatkläger die Kosten auferlegt. Mit seinem Verhalten vor Gericht und dem Ergebnis der Hauptverhandlung ist über den Privatkläger selbst das Urteil gesprochen worden. Das Ergebnis dieser Verhandlung dürfte für den Ankläger die notwendigen Konsequenzen zeitigen.

Aus Baden

Die Rheinregulierung Kehl—Istein

Kehl, 14. April. Die Rheinregulierungsarbeiten auf der Strecke Straßburg/Kehl—Istein haben rasche Fortschritte gemacht. Der Talweg hat auf der ganzen Strecke die planmäßige Lage eingenommen. Die angestrebte Fahrwassertiefe von zwei Metern ist bis auf wenige Stellen erreicht. Der weitere Ausbau besteht nun hauptsächlich noch im Einbau der Grundschwellen; unterhalb der Einmündung des Unterwasserkanals des Kraftwerkes Kembs wurde mit dem Bau von zwei Grundschwellengruppen begonnen.

*

Die Seuche geht zurück

Seit dem 4. April 1939 ist die Maul- und Klauenseuche in einer Gemeinde wieder ausgebrochen und zwar in Odenheim, Landkreis Bruchsal. Die Seuche ist erloschen in folgenden 5 Gemeinden: Landkreis Donaueschingen: Geisingen; Landkreis Neustadt: Todtnau; Landkreis Waldshut: Blumegg, Grießlingen, Untereggingen. Am 11. April waren 48 Gemeinden und Vororte verseucht gegen 47 am 4. April 1939.

Leistungen der badischen Rinderzucht

In dem Bestreben, unsere Tierzucht immer mehr zu heben und auf höhere Leistungen im Interesse unserer Volksernährung umzustellen, hat der Reichsnährstand mit seinen Tierzuchtverbänden bereits große Erfolge erzielt. Wie der Landesverband badischer Rinderzüchter mitteilt, sind soeben wieder elf Kühe aus Baden in das „Deutsche Rinderleistungsbuch" eingetragen worden, in welchem die besten Tiere aus dem ganzen Reich vereinigt sind. Die Tiere stammen aus allen Teilen Badens, besonderen Anteil an dieser Leistung haben die Gutsverwaltung Werenwag und der Landwirt R. Hug, Schweingruben, Kreis Stockach, von dem fünf Tiere zur Eintragung in das Deutsche Rinderleistungsbuch kamen. Insgesamt sind bis jetzt 60 Tiere aus Baden in das neue Deutsche Rinderleistungsbuch eingetragen.

Neues Heidelberger Klinikviertel

Die Chirurgische Klinik fertig

Heidelberg, 14. April. Der bald nach der Machtübernahme von der nationalsozialistischen Regierung beschlossene Neubau der Chirurgischen Klinik auf dem rechten Neckarufer nahe dem Kaiser-Wilhelm-Institut ist nun vollendet und nahezu vollständig ausgestattet, so daß in wenigen Wochen die Kranken übernommen werden können und die Klinik eingeweiht werden kann. Dieser bedeutsame Festakt setzt den ersten Markstein eines riesigen, nur unter nationalsozialistischer Planung auf weite Sicht möglichen Bauvorhabens, der zu einem Blick auf die drei anschließenden Baukomplexe in paralleler Linie zum Neckarkanal auffordert: Medizinische Klinik, Frauenklinik, sowie Augen- und Ohrenklinik. Damit ist aber der gigantische Baugedanke noch keineswegs erschöpft, der mehrere kommende Generationen beschäftigen wird: nördlich der Chirurgischen Klinik und des Allgemeinen Verwaltungsbaues sollen sich um einen weiten Zentralhof die neuen Institute der Universität gruppieren: Anatomie, Pharmakologisches, Mathematisches, Mineralogisch-Geologisches, Chemisches, Botanisch-Zoologisches und Physiologisches Institut, in die sich noch das weiträumige Studentenhaus einfügt.

Merowingermünzen aus Bodmann

Aelteste rechtsrheinische Münzstätte

In einem von der Badischen Gesellschaft für Münzkunde gehaltenen Vortrag über das Münzwesen der Merowinger konnte der Leiter des Badischen Münzkabinetts, Dr. Wielandt, über ein für die Geschichte des Oberrheinraumes ungemein aufschlußreiches Forschungsergebnis berichten. Vor wenigen Jahren wurde bei Herten in einem Alemannengrab eine kleine merowingische Goldmünze aus dem siebten Jahrhundert gefunden, die jetzt im Münzkabinett aufbewahrt wird. Sie trägt auf der Vorderseite einen roh geschnittenen Herrscherkopf und auf der Rückseite ein achtschenkliges Kreuz. Als Münzmeister ist ein Suabtulfuß, als Münzort Bodana genannt. Daß es sich dabei um Bodmann am Bodensee handelt, hat der Vortragende in eingehender Untersuchung nachgewiesen. Damit ist die namentliche Ueberlieferung des alten Ortes Bodmann, in dem die Karolinger eine Pfalz hatten und der 839 erstmals erwähnt ist, bis etwa ins Jahr 650 hinaufgerückt. Das gleiche war für Zürich möglich.

Daß im südwestlichen Alemannien um diese Zeit Geld geprägt worden ist und zwar im Stil der westfränkischen Münzstätten, beweist ein lebhafteres Wirtschaftsleben, als es für diese Gegend angenommen worden war, und deutet auf den inneren Zusammenhang der rechts- und linksrheinischen Landschaften. Es ist also nicht nur im linksrheinischen Westfranken Geld geprägt worden. Da bisher keine Merowinger Münzstätte rechts des Rheins bekannt war, hat Bodmann als die älteste rechtsrheinische Münzstätte zu gelten, die namentlich genannt ist, wofür ein unscheinbares Münzchen den Nachweis erbringen ließ.

Rund 15000 Füchse erlegt

Bekämpfung des Fuchses in Baden

Um der Hausgeflügelhaltung der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Rahmen der Erzeugungsschlacht eine außerordentliche Unterstützung zuteil werden zu lassen, hat die Jägerschaft des Landes Baden in der Zeit vom 9. bis 15. Januar 1939 in sämtlichen Jagdkreisen eine Fuchsbekämpfung durchgeführt, die einen außerordentlichen Erfolg gebracht hat. In den 33 Jagdkreisen des Landes wurden während dieser Woche durch die Jäger insgesamt 1974 Füchse erlegt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen kann angenommen werden, daß die Gesamtzahl der während des ganzen Jagdjahres 1938/39 im Lande Baden erlegten Füchse zirka 14 000 bis 15 000 Stück betragen wird. Mit dieser außergewöhnlichen Anstrengung hat die Jägerschaft des Landes die äußerste Grenze in der Bekämpfung des Fuchses erreicht und auch eindeutig bewiesen, daß sie jeder einigermaßen berechtigten Forderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung nachkommt.

Bei dieser Gelegenheit muß aber auch die ernste Mahnung ausgesprochen werden, die Bekämpfung des **Fuchses nicht zu weit zu treiben**, denn der Fuchs ist für die Landwirtschaft durch die Vertilgung von Mäusen, die bekanntlich seine Hauptnahrung bilden, von ausgesprochenem Nutzen. Durch eine fortwährende Bekämpfung des Fuchses würde aber der Bestand an Füchsen unter das für die Landwirtschaft unbedingt notwendige Maß herabgedrückt werden, wodurch nur ein erheblicher Mäusefraß und damit ein stärkerer Getreideschaden für die Landwirtschaft verursacht würde, der den Geflügelschaden des Fuchses um ein Vielfaches übertreffen würde. Aus verschiedenen Teilen des Landes wird auch schon gemeldet, daß infolge der intensiven Bejagung des Fuchses der Bestand ganz wesentlich abgenommen hat.

Nimm Rücksicht auf Deine Mitmenschen

Im Alltagsleben gibt es nun einmal viele Momente, bei denen man aufeinander angewiesen ist. Aber leider ist es vielfach so, daß nicht einmal das einfachste Gesetz der Höflichkeit beachtet wird. Wie häufig kann man z. B. in Geschäften oder auf Märkten beobachten, wie manche Leute sich rücksichtslos an die Verkaufsstände vordrängen. Die Ellenbogen sprechen hier beredte Sprache. Wie sieht es meistens aus nach dem Ausgang von Sportveranstaltungen, Theatervorstellungen usw., wenn die Jagd nach einem Sitzplatz in der Straßenbahn, dem Autobus oder der Eisenbahn einsetzt. Wie viele bleiben auf ihrem Platz sitzen, wenn ältere, gebrechliche oder schwächliche Personen etwas später ankommen und nun stehen müssen, obwohl es ihnen offensichtlich schwer fällt. In öffentlichen Schalterräumen vermag jeder zur Beschleunigung der Abwicklung beizutragen, indem er zur Erledigung zeitraubender Besorgungen die verkehrsschwachen Schalterstunden wählt. Jeder sollte auch im gegenseitigen Interesse vermeiden, durch unnötig lange Inanspruchnahme des den Schalter bedienenden Beamten eine für die übrigen Wartenden unangenehme Stockung in der Abfertigung hervorzurufen.

Wie oft kann man auch beobachten, daß Leute vor den Fernsprechzellen Schlange stehen müssen, nur weil ein Dauersprecher oder eine Dauersprecherin mit größtem Behagen eine Familienunterhaltung führt. Gerade am öffentlichen Fernsprecher sollte die Mahnung sich kurz zu fassen, weit mehr beherzigt werden, als dies gewöhnlich geschieht. Das sind nur wenige Beispiele, aber sie zeigen schon, wie wenig Mühe es kostet, auch auf den andern ein wenig Rücksicht zu nehmen. Und bist Du selbst höflich, rücksichtsvoll und zuvorkommend, so sei gewiß, daß Dein Beispiel in der Mehrzahl der Fälle zur Nacheiferung anspornen wird.

NSG. »KRAFT DURCH FREUDE«
Amt Deutsches Volksbildungswerk

„Vom Wesen deutscher Sittlichkeit"

Vortrag von Pg. Josef Etter

Calmbach: Samstag, 15. April, 20.15 Uhr, »Bahnhof«
Schwann und Conweiler: Sonntag, 16. April, 20.15 Uhr, »Waldhorn« in Schwann

Unkostenbeitrag: RM. —.30, HJ. und BdM. RM. —.15
Keine Bewirtschaftung

Conweiler — Marbach — Saulgau

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen, zu unserer am Samstag den 15. April 1939, im Gasthaus zur »Sonne« in Conweiler stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Schwarzkopf. *Agathe Halder.*

Kirchgang 12 Uhr in der Kath. Kirche in Neuenbürg.

Schömberg

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Sonntag den 16. April 1939 im Gasthaus zum »Ochsen« in Schömberg stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Richard Schwaiger
Grötzingen

Alwine Bäuerle
Tochter des Schlossermeisters Jak. Bäuerle in Schömberg.

Kirchliche Trauung 1 Uhr.

Ihr Viehbestand ist Ihr Vermögen!

Hört nie auf den Rat eines Kurpfuschers! Ihr schadet Euch und der deutschen Volkswirtschaft. Mit Tierarzneimitteln - Vieh-Lebertran und Emulsion - Futterkalk

aus der Apotheke

wird das Vieh gedeihen!

Gib' stets beim Spülen Sil hinein
dann wird die Wäsche blütenrein!

Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Bleichen und Fleckentfernen

Jüng. Aufzug-Kontrolleur

sofort gesucht; eventl. wird tüchtiger Aufzugmacher eingearbeitet.

Carl Rivoir, Uhrenfabrik, Pforzheim, Luisenplatz 4.

Suche, ehrliches, fleißiges

Mädchen

auf sofort, spätestens 1. Mai.

Wilhelm Neumann jr.
Bäckerei
Calmbach a. Enz.

Kräftiger, junger **Mann** über die Sommermonate als

Beifahrer

gesucht.

Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Jedes Jahr

gebe ich ein- bis zweimal eine Werbedrucksache heraus, um meine Kundschaft immer und immer wieder an mein Geschäft zu erinnern. Dadurch bleibt die Verbindung mit den Kunden viel enger und freundschaftlicher. Mein Geschäft ist zwar verhältnismäßig klein, doch die Herausgabe der Werbedrucksachen lohnt sich stets durch den verstärkten Auftragseingang, den ich damit erreiche. Natürlich, nur nette, geschmackvoll ausgeführte Werbedrucke schaffen Sympathien bei der Kundschaft. Meine Drucksachen sehen immer gut aus, denn sie werden fachmännisch vorbildlich gedruckt von der C. Meeh'schen Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg, Fernsprecher 401.

Städt. Freibank
Wildbad.

Morgen Samstag nachmittag ab 4 Uhr

Kuhfleisch

½ Kilo 40 ₰

Werde Mitglied der NSV.

Evang. Kindergarten Neuenbürg

Die Neuaufnahme

in den Kindergarten findet am Montag, 17. April 1939, von morgens 8—10 Uhr statt. Kinder, die das 3. Lebensjahr vollendet haben, werden aufgenommen.

NS.-Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft Neuenbürg

Am Sonntag, den 16. April, 8—10 Uhr,

Uebungsschießen

und **Ausschießen** einer von einem Kameraden gestifteten **Ehrenscheibe** auf dem hiesigen Schützenhaus. Schießbuch ist mitzubringen.

Der Kameradschaftsführer.

Wirkungsvolle

Prospekte, Kataloge und Werbedruckschriften, die durch ihre ganze Art und Aufmachung angenehm auf die Empfänger wirken, haben stets den besten Werbeerfolg. Wir widmen uns daher mit viel fachlicher Liebe, Sorgfalt und Verständnis der Herstellung dieser Drucksachen. Auch Sie werden wir gut bedienen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg - Telefon 401.

Gaigel- und Tapp-Karten

kauft man in der

C. Meeh'schen Buchdruckerei
Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

Schömberg.
Verkaufe junge, neumelkige

Kuh

Robert Kling, Telefon 288.

W. Gauß Wtw., Neuenbürg-Vorstadt

Zum 20. April
Fahnen- u. Fenstertücher.

Heute

schön. Blumenkohl Kopf 35
Kopfsalat Stück 18 u. 10
Spinat, Ackersalat, Kresse

Gemüse-Konserven
sehr preiswert!

Mischobst 500 g 58
Zwetschgen 500 g 68
Eschbach. Weißwein Ltr. 1.—
Dürkheim. Rotwein „ 1.05
Traubensaft — Apfelsaft

Wilh. Görlich
Wildbad
Niederlage von Thams & Garfs